



drei Jahrhunderte zuvor von zwei russischen Meistern eine Kirche in denselben schreien den Farben errichten lassen. Die hatte ihm so gut gefallen, daß er hinterher zu Lohn und Dank die Architekten belohnt ließ, auf daß sie nie wieder und für keinen anderen einen ähnlichen Bau hätten. Nun griff Alexander III., in dem Streben nach einer möglichst nationalen Ausprägung des russischen Geistes, nach diesem Muster. Es ist nicht ganz neu so gehandelt worden. Vornehmlich nur in der äußeren Architektur; in dem für europäische Augen schmerzlichen Hervorheben der Kuppeln. Im Innern gewahnt nichts mehr an das Bauwerk des 16. Jahrhunderts. Dort ein Violerlei enger, dunkler Kapellen. In Petersburg ein hoher weiter Kuppelraum, in den von oben viel strahlendes Licht fällt. Genuug Licht, um auch an trüben Tagen denkwürdig die Wunder der Mosaiikarbeit zu besichtigen, die hier Wände und Decken schmücken. Keine Dolmetscher in der ganzen Kirche, nur Mosaiikarbeiter, zusammengefügt aus Halbedelsteinen, die innerhalb der Grenzen des russischen Imperiums gefunden wurden. Der führende Kirchendienst hat sie alle — auch die Türen und Schreine von massivem Silber und die schwer-goldenen Altargeräte — auf einen einheitlichen Kenner gebracht. Mit der tiefen, melodischen Stimme, die den Russen häufig zu eignen ist und deren Klangreiz man sich gerne hingibt, weil sie etwas die Nerven Säntzigendes, schier Episches hat, wird er nicht müde zu erzählen, wieviel tausend Rubel und wieviel Goldmetallgewicht in jedem einzelnen Stück stecken. Das ist nicht etwa die Balzerie eines einzelnen ungebildeten Mannes; das ist Instinkt, der sein Publikum

Zu den schönsten und reichhaltigsten Sammlungen Europas gehört unfehlbar die falterliche Eremitage in Petersburg, die mit dem Winterpalais zusammen in Sankt-Petersburg lebt. So gut ist Rembrandt in ganz Holland nicht vertreten, auch die niederländischen Kleinmeister finden hier in einer

Bollzähligkeit, die weder im Rits-Museum, noch im Mauritius-Haus, noch in Antwerpen erreicht wird. Und unter einer städtlichen Sammlung von Murillos — viel stattlicher als die im Louvre — ein Madonnenbildnis von einer Viechlichkeit der Züge und leuchtenden Farbenfreude, doch, wer es sah, es nie vergift. Auch sonst könnte diese Sammlung zu den erfreulichsten Europas zählen, wenn ihre Leiter nur etwas mehr Rücksicht auf die Bedürfnisse des Reisepublikums nehmen wollten. Wenn nicht ohne jeden erkennbaren und verständlichen Grund jeden Tag ein Teil des Museums gesperrt bliebe und also, wer nur ein paar Tage in Petersburg sich aufhält, mit einem Ausdruck sich begnügen möchte. Diese Grotte ist nämlich wirklich wohnlich eingerichtet. Man hat aus unterschiedlichen Kaiserpalästen die nicht mehr gebrauchten Möbel hier zusammengetragen, und was das preislichste ist: die alten schönen Sachen sind nicht bloß zum Schauen da, man darf sie auch heranziehen auf sie setzen. Und doch: der Hauptanziehungspunkt bleibt für das russische Publikum immer die Schatzkammer. Auch dort gibt es, jämals unter den Prunkmöbeln, aber auch unter Erzeugnissen der Goldschmiedekunst, schöne Stücke, die das Herz jedes kunstgewerblichen Sammlers erfreuen: allein die Schreibstühlemoden Katharinas II. verdanken ein Stündchen Aufmerksamkeit. Das Gros indes wird doch von anderen Dingen, von den Edelsteinen, den Gemälden, dem durch seinen Metallgehalt kostbaren Schmuck angezogen. Doch sie reich ist, unermesslich

reich sogar, unendlich viel reicher als selbst der mit Selskischen um sich wersende Moskauer Großausmann, imponiert den petit bourgeois, zu dem in Russland auch der größte Teil des Beamtenstums und der Offiziere gehört, an der Zarenfamilie mit am meisten . . .

## Politische Übersicht

## Aus der Zweiten Kammer.

rg. In der Finanzdeputation A wurde am 1. April die zurücksstellte Beschlussfassung über Kap. 43 des Staats-, Kreishauptmannschaften und Amtshauptmannschaften betreffend, vorgenommen. Die im Etat vorgesehenen 5 neuen Stellen für Beamte verschiedener mit akademischer Bildung bei den Amtshauptmannschaften wurden von der Deputation abgelehnt. Der Regierung soll angeheimgesetzt werden, bei Aufstellung des nächsten Staatshaushaltsetsatzes auf vermehrte Benutzung von Automobilen durch die Amtshauptmannschaften zu kommen und dementsprechend die Entschädigungen für die Amtshauptmänner zu erhöhen. Eine längere Aussprache veranlaßt die Bewährung von Mietzinsvergütungen an solche Beamte, die zu repräsentieren haben, denen aber eine Dienstmetwohnung nicht eingeräumt werden kann. Man spricht sich für eine zunächst einheitliche Behandlung in den verschiedenen Bezirks aus.

Die Einstellung von 160 000 M. für einen Umbau des Dienstgebäudes der Amtshauptmannschaft Bützow lehnt die Finanzdeputation ab. Sie ersucht die Staatsregierung auf einen Neubau zugunsten. Die für Umb- und Erweiterungsbau beim Dienstgebäude der Kreishauptmannschaft Bützow vorgesehenen 73 000 M. werden von der Deputation bewilligt. Ebenso 185 000 M. für den Umb- und Erweiterungsbau bei dem Dienstgebäude der Amtshauptmannschaft Meissen. Die Erwerbung des Winterschen Grundstückes in Freiberg wird bewilligt.

Der Umbau und die Erweiterung des alten  
Vorlaubhauses in Dresden, für den im  
Stat 1 Million Mark vorgesehen sind, wurde nach  
den von der Regierung mitgeteilten Plänen und  
Absichten von der Deputation einstimmig be-  
willigt.

Deputation abgelehnt.  
Über die Gewährung eines Darlehens aus Staatsmitteln an die Firma Theatergesellschaft m. b. H. in Bad Elster war von der Finanzdeputation A noch kein Beschluß gefaßt worden. Am 26. März waren eingehende Verhandlungen mit den Kommissaren der Regl. Staatsregierung in dieser Frage abgehalten worden. In der weiteren Aussprache wurde allseitig beront, daß man für das Bad Elster größtes Interesse hege, im Bedarfsfalle auch für Gewährung einer Subvention eintreten könnte, namentlich wenn auf billige Theatervorstellungen zugelassen würde, sonnte sich doch trotz Befürwortung der Einstellung des Darlehens aus Staatsmitteln nicht glatt dafür entschließen. Die Abstimmung ergab 7 Stimmen für und 7 Stimmen gegen die Gewährung. Es wird also noch eine weitere Abstimmung nozwendig werden.

## **Verfehlter Rechtsfertigungsversuch.**

Die „Kreuzig.“ beschäftigt sich mit der Neuerung des konservativen Abg. Dr. Rangier in der Geschäftsbürodeputation der sächsischen

ischen Zweiten Kammer vom 30. März. Mangler hatte dort erklärt, daß der Abg. Opiz, als er im Plenum für eine Ergänzung der Ersten Kammer aus den Reihen der Industrie eingetreten war, nicht im Namen der Fraktion gesprochen hätte. Die „Kreuztg.“ schreibt nun:

„Diese Darlegungen sind tendenziös entstellt. Dr. Mangler hat, wie wir erfahren, nicht erklärt, daß Opiz nicht im Namen der Fraktion gesprochen habe, sondern er hat nur festgestellt, einzelne Mitglieder der konserватiven Fraktion ständen auf dem Standpunkt, daß der gegenwärtige Zeitpunkt zu einer Reform der Ersten Kammer nicht geeignet erscheine. Gegen eine Erweiterung der Ersten Kammer durch industrielle Mitglieder hat sich weder Dr. Mangler ausgesprochen, noch ist die konservative Partei Gegnerin einer solchen Ergänzung. Im Interesse der Industrie und der Stetigkeit der Geschäftsführung des Staates widerstrebt sie nur einer Politisierung der Ersten Kammer, die unvermeidlich wäre, wenn auch um die Sache dieses Teiles der Ständeversammlung Wahlkämpfe ausgeschlagen werden müßten. Die Stetigkeit der Ersten Kammer ist von so großer Bedeutung, daß die konservative Partei in deren Erneuerung unter keinen Umständen einwilligen kann und es in Übereinstimmung mit dem gefestigten Grundbesitz vorziehen würde, nötigenfalls das Recht der Witterungsbesitzer, 12 Abgeordnete zu wählen, zum Opfer zu bringen, als politische Parteikämpfe in diesen Teil der jüdischen Volksvertretung hineinzutragen.“

So ist sehr interessant, daß ausgetragen auf dem Umwege über Preußen Herr Dr. Manglet seine Entgegsetzung in der Gehegegebungsdeputation wieder gutzumachen sucht. Im übrigen ist die Abneigung der Konservativen gegen eine umfassende, zeitgemäße Reform der Gehege Rammert viel zu bekannt, als daß durch solche Beschönigungsversuche das Urteil über die sogenannte „Industrieferndlichkeit“ irgendwie gemildert werden könnte. Die Abstimmung über die Reformanträge wird wohl bald erfolgen, und dann werden wir ja auch einen zissen mäßigen Aushalt dafür haben, wieviel konservative Abgeordnete hinter Herrn Dr. Manglet stehen.

## Zur Kritik in der Konkurrenzklause-Frage.

In bezug auf den Gesetzentwurf über die Konkurrenzmauer der Handlungsgesellschaften sind wie verbündeten Regierungen bekanntlich mit der Erhöhung der Karentenzschädigung auf die Hälfte der dem Handlungsgesetz vertragsmäßig zustehenden Bezüge einverstanden, haben es aber für unannehmbar erklärt, daß die Gehaltsgrenze von 1500 auf 1800 R. erhöht und die Erfüllungslage bei Übertretung der Konkurrenzmauer ausgeschlossen werde. Das Organ der Sozialreformer, die „Soziale Präzis“, gibt anlässlich der Kritik, die durch diese Meinungsverschiedenheit zwischen Regierung und Reichstag hervorgerufen ist, der Volksvertretung den dringenden Rat, dem Standpunkt der Regierung beizutreten. Das sozialreformwillige Organ begründet dabei seine Auffassung im wesentlichen folgendermaßen:

Wie der Zustimmung zur Wiedergeschäfts-  
grenze hält die Regierung von ihrem grundsätzlichen Standpunkt aus ein Opfer gebracht.  
Versteift sie sich nunmehr auf die 1500-R.-Grenze, so ist, da durch die 1500-R.-Grenze

die schlimmsten Auswüchse der Konkurrenzmausel beseitigt werden, der Unterschied nicht erheblich genug, um hieran das Gesetz scheitern zu lassen. In der anderen strittigen Frage hat sich einerseits die Regierung von Anfang an dafür entschieden, daß die Durchführung eines bestreitigen Wettbewerbsverbotes nötigenfalls auch durch die Erfüllungslage bei Übertretung des Wettbewerbsverbotes gesichert werden müsse, anderseits ist der Reichstagsausschuß ursprünglich derselben Ansicht gewesen. Wenn leitere wegen des Einwandes der Handlungsgehilfenverbände; das geltende Recht werde durch eine solche Regelung wesentlich verschlechtert, sich geändert hat, so muß betont werden, daß jener Einwand nicht stichhaltig ist. Allerdings ist nach dem Handelsgesetzbuch jetzt die Klage auf Erfüllung ausgeschlossen; aber das geltende Handelsgesetzbuch kennt auch keine bezahlte Kanzlei. Man kann deshalb nicht nur nicht davon sprechen, daß durch die von der Regierung geplante Regelung das geltende Recht verschlechtert werde, sondern es ist vielmehr das Gegenteil der Fall, weil die Einführung der bezahlten Kanzlei eine außerordentliche Verbesserung des geltenden Rechts bedeutet. Die dem Prinzipal gegebene Möglichkeit, auf Erfüllung des Wettbewerbsverbotes zu bestehen, ist nur die logische, mit den Grundsätzen von Treu und Glauben im Einklang stehende Folge dieser Neugestaltung.

Angesichts der bedeutenden Vorteile, die mit der den verbündeten Regierungen zulässig erscheinenden Neuregelung verbunden sind, darf der erreichbare Fortschritt nicht einer ungewissen Zukunft gesperrt werden. Um so weniger, als das Scheitern des Entwurfs die Folge hätte, daß die Tendenz, die Konkurrenzklause zu auch auf die Kreise der Handwerker und Arbeiter zu erstreden, noch verstärkt würde. Wird umgekehrt der Grundzäh, daß eine Konkurrenzklause unverbindlich ist, soweit sie nicht zum Schutz eines berechtigten geschäftlichen Interesses des Prinzipals besteht, und der Grundzäh, daß eine Konkurrenzklause nützlich ist, falls der Geschäft nicht mehr als 1500 M. Gehalt bezieht, durch Verabschiedung des Entwurfs zum Gesetz erhoben, dann kann in Zukunft eine Konkurrenzklause mit Bergarbeitern, Schauspielern oder Dachbedeckehilfen von einem deutschen Gericht nicht mehr für zulässig erklärt werden. Denn der sittliche Grundgedanke dieses zunächst für Handlungsgeschäften bestimmten Gesetzes, nämlich der Schutz des wirtschaftlich Schwachen vor unrechtmäßiger Behandlung seiner Arbeitskraft, muß allgemeine Gültigkeit haben."

## Kindereinfuht aus Schweden und Quarantänestation Sämnitz.

Die Höhe der Gesamteinfuhr, die sich aus Schweden nach Aufhebung des Einfuhrverbots für Kinder-Säuglinge und Kindern bis zum 1. Januar 1900 auf 15 000 Rindern jährlich vorausgesetzt hat, überschreitet tatsächlich die für Säuglinge vorgenommene Zahl von 15 000 Rindern jährlich. Grund der von Schweden aus gemachten Rechnungen konnte angenommen werden, daß für die vorcheinige Einfuhr nur die Seeparantänearbeit Säuglinge in Betracht kommen würde, da die in Betrieb stehende Fähre Trelleborg—Sägninge als eine besondere Art und aller modernen Anstrengungen voll entsprechende Betriebsgeleistheit auch die Viecheinfuhr Schweden nach Sägninge lenken würde. Hierin hat sich bedauerlicherweise geirrt. Es war zweifellos der Regierung beabsichtigt, die Viecheinfuhr

gum Besten unserer Literatur gehören — in seinen Novellen und in seiner Dicht. Das Literarisches wird auch hier nicht überwunden, daß der Kontakt mit dem Allzupersonlichen dessen, der es schuf, anhält und die eigene selbständige Erscheinung beginnt; trotzdem findet sich hier manches keine flüge Stück, das in seinem bewußten Maß, in seiner an den besten Vorbildern aller Völker und Zeiten geschulten Kunst seinen eigentümlichen Wert besitzt und damit eine Bereicherung bedeutet, die den Namen einer längere Lebensdauer sichert als die Summe seines ganzen Werke. So ist, als ob hier die Freude an der Form zuweilen schon die Wahl des Gegenständlichen so weit beeinflußt hat, daß sich am Ende ein einheitliches Rejultat ergab. Hier spürt man etwas von der Fähigkeit, die Georg Brandes einmal an wenige rühmt — nämlich die, eine Geschichte sozusagen harmonisch zu rhythmisieren — wenn auch das Ergebnis statt eines klassischen meistens ein

Eine weitere Zeit wird die Gestalt Paul Heyse's vielleicht einmal neben die des Mannes stellen, der das bekannteste und in seiner Art wohl auch beste Porträt des Dichters führt; neben Franz von Lenbach. Der Bismarckmaler war der ursprünglichere, kräftigere; er begann in Regionen, in denen Heyse niemals heimisch war; seine weitere Entwicklung brachte sie auf eine Linie. Auch Lenbach fehlte der Respekt vor den Dingen, er zwang sie in seine Form, die darum ein Neuherrliches blieb bei aller Virtuosität im einzelnen. Wie Heyse immer „literarisch“, so war Lenbach immer „malerisch“. Lenbach malte seine Menschen, indem er sie nicht nur gab, wie er sie sah, sondern auch noch in dem, was er gab, fortwährend betonte. So sind sie — so lebt ich sie. Er gestaltet nicht — er erzählt — wie Heyse. Wenn Heyse „die Fülle des Daseinsgefühls, in der der Mensch sogenannte alle Lebensalter zugleich in sich erweist“, geben will, so bringt er sie nicht in seinen Menschen zum Ausdruck, sondern lädt sie von irgend jemand aus sprechen; er bittet nicht, er redet. Die Folge ist, daß er Literatur gibt statt gestalteten Lebens — ebenso wie Lenbach statt dessen immer Materie (das Wort wörtlich verstanden) bringt.

Ueber alle diese Dinge hinaus ist Paul Heyse eines gewesen, um dessentwillen man über dieses in seinem Werke hinwegblickt: eine Persönlichkeit. Keine tiefe vielleicht, auch keine, in der irgend ein Zug der Menschheit zu ihrer Ausprägung kam — aber doch eine Erziehung, die in ihrer Totalität eine Ganzheit zeigt, die schon rein um des ästhetischen Reizes willen einen Wert darstellt. Von ersten bis zum letzten Tage hat Paul Heyse sein Leben geführt, vielleicht zu dem stärksten Kunstwerk, das er zu geben hatte. Was das Gesicht ihm an Leid und Hemmissen brachte, wußte er so hineinzuüberziehen in das ruhige Bild des Ganzen, daß es zuletzt dessen Harmonie nur noch stärker hob. Er lebte sein Leben so, wie es, nach der Auffassung seiner Generation, der reise Goethe gelebt hatte. In dieser Formung des eigenen Daseins nach einem aus dem eigenen Wesen geworfenen Ideal liegt ein Lebensgeist, der fröndend alle Unvollkommenheit des Werkes zusammenflußt zu einem Ganzen, das man in dem bunten Gesamtbild der Dichtung des 19. Jahrhunderts trotz aller Einzelnde im einzelnen doch nicht missen möchte.

„Sein großes Talent, nun, das war außer Frage, das ließ jeder gelten. Aber so gewiß man es gelten ließ, so gewiß empfand man auch: Ja, dieses Talent, so groß es sein mag, ist doch nicht unser Talent.“ Diese Worte tauchen immer wieder auf, wenn man das Lebenwerk Paul Henkes durchgeht. Man fragt sich oft: Ein großes Talent — und fragt sich ebenso oft: Ja — und doch nicht unser Talent. Man freut sich der großen Gesamtanlage der „Kinder der Welt“ — trotz des Rücks, den das Ganze auf dem Höhepunkt erträgt; man freut sich der bewußten Kunst, mit der manche seiner Novellen erzählt sind; der Gesamterscheinung gegenüber bleibt man selbst beim besten Willen zur Anerkennung fühl. Um nicht zu sagen gleichgültig. Man spürt niegends gelebtes Leben — weder im Menschlichen, noch im Künstlerischen. Heute erzählt ausgezeichnet, glatt, ohne Stößen; was er erzählt ist aber lediglich von dieser Lust am Fabulieren, nicht von eigenem Erleben getragen. Zwischen ihm und den Dingen bleibt, trotz der oftgenannten berühmten Degenfeldchen Sinnlichkeit, eine Distanz, die es ihm unmöglich macht, das, was er gibt, erst durch sich hindurchgehen zu lassen, es gewissermaßen vor ihnen heraus zu gestalten. Er hält sich an den farbigen Hintergrund, an den schönen Schein bereits im Gegenständlichen seiner Dichtung; die Folge ist das Blutlose, Leere, Romanhafte, was sein Werk, trotz aller Realistik, im einzelnen heute bereits kennzeichnet.

Bisfecht ist diese Distanzierung indessen nicht nur aus Persönlichkeitsbedingungen erwachsen, sondern bewußt geschaffen. Hense stammte aus einer Philologenfamilie; seine Jugend ist getragen von der Bewunderung für den großen Olympe Goethe, wie man ihn damals sah: das Urbild heiterer Lebensbehrbung, der reichen Sicherheit und schönen Harmonie. Hense wuchs mit diesem Urbild auf, hat es sein Lebenlang vor Augen gehabt; so mag ein gut Teil dessen, was seinem Werke das Mühle, Vergängliche gab, hier seinen Ursprung haben. Hense ist für das Bild, daß seine Generation von der Persönlichkeit Goethes und dem Wesen seiner Kunst hatte, geradezu typisch. Man braucht nur ein paar Novellen Henses oder einen seiner großen Romane zu lesen, um diesen Eindruck vollauf bestätigt zu finden. Das Tragische ist nur, daß gerade diese Tendenz nach Goethe hin dasjenige ist, was den Dichtungen Henses das Vergängliche gibt. Wo er sich einmal vergibt, und direkt, persönlich ausspricht, wie in der Rede des Ministers über das Übermenschenzug in dem im übrigen schwer genügbaren Röpichtroman „Nicht allen Gipfeln“, spürt man auch bei ihm den Tod lebendigen Lebens; es dauert aber niemals lange — und der „Weimarer Tundreif“ hält wieder alles ein, jede unmittelbar sprechende Regung erstickend. Man hat ihm dies früh schon zum Vorwurf gemacht; er ist mit der Selbstsicherheit, die ihn seit seines Lebens nicht verlassen hat, darüber hinweggegangen. In einer Szene des Münchner „Krofödös“ hat er einmal in den 50er Jahren ein von ihm selbst versetztes Gedicht vorgetragen, das angeblich einen anonymen griechischen Keton zum Berufsetzte hatte:

Läßt dein epischес Geiste,  
Läßt die tragische Seele!  
Der berufne „junge Goethe“  
Wünsch ein altes Glück wie!

verhaupt nur über Sognis zugelassen, wodurch sich der Betrieb in der beschäftigten Weise abgeweitet hatte. Da aber die mecklenburgische Regierung und die Regierung von Lübeck seitend machten, daß die Quarantäneanstalten in Rostock und Lübeck gleichfalls für die schwedische Ausreiseinfahrt im Bereich kommen sollten, so hat sich übernahmenderweise fast die gesamte Einfahrt über die beiden nichtpreußischen Quarantäneanstalten vollzogen. Der Grund hierfür ist darin zu suchen, daß sich der gesamte schwedische Außenhandel mit Rostock in dänischen Händen befindet und daß man dänischerseits bereits sehr stark mit dem Einfahrtshandels mit dänischen Händlern über die genannten Quarantäneanstalten beteiligt ist. Unter diesen Umständen kann die erwünschte Einfahrt über Sognis nicht mehr erwartet werden. Es ist daher beabsichtigt, den Handel über Sognis dadurch zu beenden, daß die beteiligten Händlerleute an dem Sognisher Betrieb interessiert werden. Dies soll möglichst durch eine Vergütung mit Gewinnbeteiligung erreicht werden, worüber gegenwärtig Verhandlungen schweden. Man rechnet jedenfalls der Verwaltung damit, daß bei einer derartigen Vergütung eine Sicherung des Anlagekapitals erreicht wird. Es wird nach dann, wenn nur eine Einfahrt von 3000 Kindern bleibt, nach Berechnung des Landwirtschaftsministeriums noch eine allerdings geringe Verzinsung des Anlagekapitals möglich sein. Der geringe Biehlerleute dürfte zum Teil auch darauf zurückzuführen sein, weil Sognis Endstation der Eisenbahn ist.

## Deutsches Reich.

\* Belebung der Disziplinarfammer und des Disziplinarhofes. Der König hat den Landgerichtspräsidenten Dr. Gallenkamp in Dresden zum Vorsitzenden, den Landgerichtsdirektor Geh. Justizrat Kaden in Dresden zum stellvertretenden Vorsitzenden und den Oberbürgermeister Dr. Sturm in Chemnitz zum Mitgliede der Disziplinarfammer, sowie den Oberbürgermeister Dr. Dittmann in Leipzig zum Mitgliede des Disziplinarhofes auf weitere fünf Jahre ernannt.

\* Aus dem 11. Reichstagswahlkreise. Oberbürgermeister Dr. Küß-Zittau sprach am Mittwoch abend in Grimma in einer vom Nationalliberalen Verein veranstalteten öffentlichen Versammlung über das Thema "Was wir wollen". Mit lebhaftem Interesse lauschten die Hörer insbesondere den Ausführungen über die Wirtschaftspolitik. In vornehmer und leidlicher Weise vertrug auch der Vortragende die Parteipolitik, dabei beharrte er die Stellung der Nationalliberalen in den Konservativen. Zum Schluß ging der Redner auf die Reformierung der Eisenbahn ein. Der Vortrag wurde sehr beifällig aufgenommen. In der Aussprache berührte Parteifreund Hilmer den in einer Leipziger Zeitung erschienenen Artikel des Abg. Opitz überzeichneten "Getrennt wirtschaften, vereint schlagen". Diese Ausführungen bedeuten nichts mehr und nichts weniger als das Verlangen an die Nationalliberalen, sich aufzulösen und die Politik der Konservativen zu betreiben. Von fortsetzlicher Seite beteiligte sich Oberlehrer Dr. Tänzer an der Aussprache. Verteilter und leidlicher Weise vertrug auch der Vortragende die Parteipolitik, dabei beharrte er die Stellung der Nationalliberalen in den Konservativen. Zum Schluß ging der Redner auf die Reformierung der Eisenbahn ein. Der Vortrag wurde sehr beifällig aufgenommen.

\* Ein weiterer Spionageprozeß kommt am Donnerstag, den 24. April zur Verhandlung. Angeklagt des verdeckten Vertrages militärischer Geheimnisse ist der Buchhalter Lucken Sandmann aus Riesa, geboren zu Groß-Woeritz, Kreis Döbeln-Lößnitz. Die Verteidigung haben die Rechtsanwälte Dr. Hommelsheim und Philipp in May übernommen.

\* Der Kaiser auf Korsu. Der Kaiser und die Herren des Gesetzes waren am Donnerstag mittag zur Tafel beim König und der Königin der Hellenen geladen. Später verließ der Kaiser wieder die Ausgrabungen bei Tarifa. — Militärbergrat Hoens ist als Gast des Kaisers auf Korsu eingetroffen.

\* Der Bundesrat hat die Vorlage über die Schutzbefreiung für 1911 an den fehlenden Ausbau überwiesen. Dem Gesetzunterschlag über künftige Nutzungen der Borrücke an Betriebe und Erzeugnissen der Betriebsmälerei wurde mit einigen redaktionellen Änderungen zugestimmt. Auf den Bericht der Reichsschuldenkommission vom 8. März 1913 wurde der Reichsbaldenverwaltung von der Regierung der Kontrolle von Staatspapieren und der Staatschuldenflügungsfähigkeit Entlastung erteilt. Auf den mündlichen Bericht über die Umdruckvorlage vom 27. März bestrafte die Belebung anderer Stellen von Vortragenden Räten beim Rechnungshofe wurde beschlossen, dem Kaiser den Vortragenden Rat im Reichsfinanzamt, Geheimer Regierungsrat Broß, und Landgerichtsrat Heyer in Potsdam vorzuhängen.

\* Maßnahmen zur weiteren Einschränkung des Bargeldverkehrs. Der Staatssekretär des Innern hat die Bundesregierung das Erlaubnis gerichtet, im Interesse der Bedürfnisse zur Einschränkung des Bargeldverkehrs auf die Krankenkassen dahin einzurichten, daß die Zahlungen der Beiträge im Wege des Postfachs oder durch Banküberweisung statt der üblichen Abholung durch Kassierboten geleistet werden. Eine Reihe von Krankenkassen hat bereits die Beitragsszahlung durch Postfach- oder Banküberweisung gestattet, wodurch nicht nur eine Erleichterung des Zahlungsverkehrs leistet und eine Erspartung von Kosten, sondern auch eine Rücknahme auf das Publikum, das durch das Einziehen der Beiträge sich vielleicht belästigt fühlt, erzielt wird.

Es würde sehr im öffentlichen Interesse liegen, wenn alle Krankenkassen derartige Überweisungen der Beiträge einführen würden. Es wird den Krankenkassen zu empfehlen sein, solche Belehrungspflichtigen, die ein Postfachkonto nicht haben, vorgedruckte Zahlkarten zur Verfügung zu stellen, die nach dem neuen Postfachgesetz auch von der Postabteilung hergestellt werden dürfen, wodurch natürlich eine Belehrung erzielt werden kann. Die Rechtsprechungswirkung für Angeklagte empfiehlt nahezu ihre gesamten Belehrungsschulungen auf dem Wege der Überweisung auf ihr Postfachkonto durch Zögertaten.

## Ausland.

### Frankreich.

\* Angeklagte Rücktrittsstellung Combes. Aus Paris, 2. April, wird gemeldet: Die "Agence Havas" erklärt das in den Blättern niedergeschriebene Bericht von dem bevorstehenden Rücktritt des französischen Ministers Combes in London für unbegründet. Gegenwärtig seien keinerlei Bewegungen in der Diplomatie abzusehen. \* Die Rentensteuerung in der französischen Kammer. Der Druck meldet aus Paris, 2. April: Die Kammer verhandelte über die Gesetzesvorlage betreffend die Besteuerung der französischen Rente. Als ein Re-

ner der Rechten die Zahl der anwesenden Abgeordneten als gering bezeichnete, erhob sich, wie gestern vormittag, ein Lärm auf den Bänken der Linken. Jules Noël bekämpfte die Vorlage; sie stelle ein unheilvolles politisches Werk dar, das den Credit Frankreichs ruinieren. Beifall auf der Rechten und im Zentrum. Andre Léonard bekämpfte ebenfalls die Besteuerung der Rente und bemerkte, die parlamentarischen Strömungen in dieser Hinsicht begünstigten die Spekulationen. Er sei der Meinung, daß diese Maßnahme einen glatten Erfolg für alle künftigen französischen Anleihen verursachen würde; er befürchtete auch eine Flucht der Kapitalien nach dem Auslande. Finanzminister Régnoult antwortete, es bestehle keinerlei Verpflichtung des Staates, niemals die Renten zu besteuern. Das von der Kammer am 2. Dezember abgegebene Votum habe einen nicht zu bestreitenden Sinn. (Beifall links.) Die Kammer beschloß darauf, in die Spezialberatung einzutreten.

### Spanien.

\* Eine Zusammenkunft des englischen und spanischen Königs. Ein Telegramm berichtet aus Madrid, 2. April: Die Blätter melden aus Las Palmas, daß die Könige von Spanien und England auf den Kanaren und im Bereich einer Zusammenkunft haben würden wobei die internationale Politik Gegenstand der Besprechung sein würde.

### Schweden.

\* Verschämung im Besinden des schwedischen Königs. Ein Telegramm berichtet aus Stockholm, 2. April: Die Blätter melden aus Las Palmas, daß die Könige von Spanien und England auf den Kanaren und im Bereich einer Zusammenkunft haben würden wobei die internationale Politik Gegenstand der Besprechung sein würde.

\* Eine Zusammenkunft des englischen und spanischen Königs. Ein Telegramm berichtet aus Madrid, 2. April: Die Blätter melden aus Las Palmas, daß die Könige von Spanien und England auf den Kanaren und im Bereich einer Zusammenkunft haben würden wobei die internationale Politik Gegenstand der Besprechung sein würde.

### Rußland.

\* Nien-Betriebeinstellungen werden drastisch aus Petersburg, 2. April, gemeldet. Die Puttow-Werke, die Baltische Werft, die Fabrik der russischen Gesellschaft zur Errichtung von Schiffen, die Fabrik von Siemens & Halske sowie eine Reihe anderer Fabriken haben mit insgesamt 8000 Arbeitern auf bestimmte Zeit den Betrieb eingestellt.

## Lezte Depeschen

### und Fernsprechmeldungen.

#### Zum Gesandtenwechsel in Weimar.

Dresden, 2. April. "Wolfs Sächs. Landesdienst" meldet aus Weimar: Heute nachmittag überreichte der zum Gesandten in München ernannte bisherige Nachfolger an den thüringischen Staaten sein Amtserwerbsschreiben am großherzoglich weimarschen Hofe; gleichzeitig überreichte der neu ernannte Gesandte an den thüringischen Höfen, v. Leipzig, sein Beglaubigungsschreiben.

#### Aus der württembergischen Zweiten Kammer

Stuttgart, 2. April. Die Zweite Kammer endete heute die Beratung der Anfrage des Zentrumsabgeordneten Hanßer, betr. die Redaktionallation. Die Kammer nahm dabei einen Antrag Hanßer (Btr.), Haumann (Dpt.), Mühlberger (Nat.), Vogt-Weinsberg (Bauernbund) in namentlicher Abstimmung mit 59 gegen 14 Stimmen bei 8 Stimmenthaltungen an. In diesem Antrag wird der württembergischen Regierung die Zustimmung des Hauses darüber ausgeschlossen, daß sie wiederholt die Reichsregierung auf die Wichtigkeit und Dringlichkeit der Stromversorgungen von Ahdn. und Redor hingewiesen habe. Der Antrag spricht die Zustimmung darüber aus, daß die Reichsregierung mit der niedersächsischen Regierung über die Stromversorgungen des Rheins und dessen Nebenflüssen und die Finanzierung des deutschen Strombauprogramms in Verbindung treten sei und daß die Württembergische Regierung in der Frage der Redaktionallation erneute Verhandlungen mit Baden und Hessen einzuleiten habe. Schließlich erhielt der Antrag die württembergische Regierung, auf die mögliche Beschleunigung der Verhandlungen mit den Regierungen der Niederschläge, Baden und Hessen hinzuwirken.

#### Eine Zentrumssinterpellation.

(Eigener Druckschrift unter dem Mitarbeiter.) Nürnberg, 2. April. Eine Interpellation über den Text des Kaiserbriefes an die Landgräfin von Hessen erfolgt laut "Norddeutsche Zeitung" durch die bayerische Zentrumstraktion.

#### Revision im Jägerber Berleburgungsprozeß.

Jägerber, 2. April. Die Staatsanwaltschaft hat gegen das freisprechende Urteil im Berleburgungsprozeß des Majors Ude gegen die Rebekte des Jägerber Angebers" Wiedeke, Vater und Sohn, Revision eingelebt.

#### Keine Verlegung von zwei Bataillonen Infanterie nach Jägerber.

Berlin, 2. April. Zu der Meldung eines Berliner Blattes, daß Jägerber schon in nächster Zeit als Erstau für den beiden Bataillonen des 99. Infanterieregiments zwei Bataillone Infanterie erhalten sollte, erfährt das Wolffsche Telegraphenbüro an unterrichteter Stelle, daß die Verlegung neuer Truppenteile nach Jägerber nicht in Frage kommt. Diese Nachricht muß daher als unhöfliche Kombination bezeichnet werden.

#### Die Zeugenvorlesung im Fall Gaillau.

Paris, 2. April. Der Untersuchungsrichter nahm heute den Direktor des "Appel", Dumessil, der auslachte, daß Frau Gaillau gewußt habe, daß der "Gigant" und andere Blätter jenotaktische Schriftstücke veröffentlichten wollten. Der Zeuge meinte, daß die eventuelle Veröffentlichung den Anschlag der Frau Gaillau gegen Calmette nicht motivieren könne. Frau Guérard, die erste Frau Gaillau, protestierte bei dem Untersuchungsrichter gegen die geistige Aus-

sage Bernoorts. Sie versicherte, sie habe niemals weder einem Journalisten noch einer Zeitung Schriftstücke angeboten.

#### Zusammenkunft des Kaisers mit den Königen von England und Spanien?

##### (Eigener Druckschrift.)

Paris, 2. April. Pariser Abendblätter bringen eine etwas sensationell klingende Meldung aus Las Palmas, daß sich nicht nur die Könige von Spanien und England dort treffen wollen, sondern daß der Deutsche Kaiser der Dritte im Bunde bei dieser Entree sein werde. Die durehe Veranlassung zu dieser Reise sollte sein, daß die deutsche Kaiserin zu längstem Aufenthalt nach den Kanarischen Inseln gehen wolle. Eine Hofame der Kaiserin habe bereits eine Villa in Las Palmas gemietet.

##### Die Kaiserin in Spanien eingetroffen.

Spanien, 2. April. Pariser Abendblätter bringen eine etwas sensationell klingende Meldung aus Las Palmas, daß sich nicht nur die Könige von Spanien und England dort treffen wollen, sondern daß der Deutsche Kaiser der Dritte im Bunde bei dieser Entree sein werde. Die durehe Veranlassung zu dieser Reise sollte sein, daß die deutsche Kaiserin zu längstem Aufenthalt nach den Kanarischen Inseln gehen wolle. Eine Hofame der Kaiserin habe bereits eine Villa in Las Palmas gemietet.

##### Keine österreichisch-italienischen Verhandlungen über den Balkanfrieden.

Wien, 2. April. Das "Neue Wiener Tagblatt" schreibt zu der Meldung eines Berliner Blattes, daß in Rom Verhandlungen über eine Revision des Balkanfriedens stattfinden, von tömischen Verhandlungen sei in nahenliegenden Kreisen nichts bekannt. Daraus geht hervor, daß auch die weitere Annahme des fraglichen Blattes, als ob solche Verhandlungen von Österreich-Ungarn in Rom angeregt worden seien, nicht den Tatsachen entspreche.

##### General Gough wieder in Dienst.

London, 2. April. Im Unterhause fragte Jardine (liberal) erstmals, ob General Gough das Kommando über die Kavalleriebrigade in Currach wieder übernommen hätte und zweitens, ob er nunmehr unter irgendwelchen Bedingungen diene, die verschiedene Seiten von denen für andere Offiziere, für den Fall, daß die Homeerule Bill Gegey werden sollte. Mr. Renne bejahte die erste und verneinte die zweite Frage.

##### Die Antrettsrede

#### des italienischen Ministerpräsidenten.

Rom, 2. April. Ministerpräsident Salandra hielt heute in der Deputiertenkammer seine Antrettsrede. Haus und Tribünen waren stark besetzt. Der Ministerpräsident führte folgendes aus: Das Ministerium legt sich aus Männern zusammen, die verschiedenste Richtungen der großen liberalen Partei angehören. Der siegreiche Krieg hat uns das Selbstbewußtsein wiedergegeben und das Ansehen des italienischen Namens in der Welt gestärkt, forderte aber auch den Verbrauch von Kräften, die leicht werden müssen. Während die Flotte sich auf Grund der vorgebrachten Kredite entwickeln kann, fordert die Armee vom Vaterlande, deren Stolz und Hör ist, entsprechende Wachstum, für die wir in den Grenzen, wie die Hilsquellen des Landes ziehen, eintreten werden, weil wir wissen, daß ein ausgewogenes Budget auch eine notwendige und gute Vorbereitung für die nationale Verteidigung ist. Angesichts der militärischen Operationen, die in Libyen fortgeführt werden, wird die erste Sorge des Regierung sein, daß der dort kämpfende Armee nichts fehlt und ohne Jäger die Erfüllung, zu denen man zulässt, erfüllt werden kann, wieder ergänzt werden. Außerdem wird man den für die Bedürfnisse der Streitkräfte des Mutterlandes vorgesehenen Fonds aufzufüllen müssen. Für die bereits begonnenen Durchführung des Programms betreffend Festigungen, Artillerie, Luftwaffe, Werke, militärische Gebäude und Vororte für Mobilisierungen wird die Regierung außerordentliche Kredite fordern, jedoch nicht über zweihundert Millionen, die aus mehreren Rechnungsjahren zu verteilen sind.

##### Thronrede zur Eröffnung der Cortes.

Madrid, 2. April. In der Thronrede zur Wiedereröffnung der Cortes wird die Hoffnung ausgedrückt, daß die Opfer, die das Land während des Krieges gebracht habe, bald den verdienten Lohn finden würden in der friedlichen Entwicklung des Protektorats der spanischen Schutzzone. Ferner wird die Bereitwilligkeit verheißen, daß gute Einvernehmen zwischen Spanien und dem heiligen Stuhl aufrecht erhalten werden. Weiter wird berichtet, daß Segelschiff "Southern Cross" das mit einer Robbenjagd von St. Lorenz Wolf kam, wurde am Dienstag morgen vor einem Schneesturm in der Nähe des Kap Race zum letzten Male bemerkt. Seit der Zeit ist über den Verbleib des Schiffes keine Nachricht mehr eingetroffen. Es hatte 173 Mann an Bord.

Elemente Griechenlands ein formelles Dementi entgegen. Die Mohammedaner Griechenlands genügen vielmehr genau die gleiche Behandlung wie die Griechen. Der Behauptung, daß innerhalb eines Monats alle Saloni verlassen hätten, kommt keine besondere Bedeutung bei, da Saloni der Hauptthafen für das Hinterland Makedonias ist und viele Auswanderer wahrscheinlich aus anderen Ländern nach Saloni gekommen sind, um sich dort einzustellen. Es ist ja übrigens bekannt, daß die Türken allgemein nicht gern in christlichen Ländern wohnen.

#### Eröffnung der außerordentlichen Session der Sobranje.

Sofia, 2. April. Die außerordentliche Session der Sobranje ist mit einer vom Ministerpräsidenten Radošević verlesenen Thronrede eröffnet worden. Er begründete zunächst die Auflösung der früheren Sobranje, verwies auf das Ergebnis der Wahl und fuhr sodann fort: Die Beziehungen Bulgariens zu den Großmächten sind gut. Die Regierung richtet ihr ganzes Augenmerk darauf, sie freundlich zu gestalten. Das Verhältnis zum Osmanischen Reich entwickelt sich in freundlicherem Richtung, angeholt der zahlreichen wirtschaftlichen Interessen, durch welche beide Reiche verbunden sind. Die Beziehungen zu allen anderen Nachbarstaaten sind wiederhergestellt, und so ist zu hoffen, daß sie in Zukunft immer mehr verbessert werden. Die Beziehungen Bulgariens beruht auf friedlicher Arbeit. Die Thronrede stellte jedoch fest, daß die Sobranje sich mit einer Reihe von Maßnahmen, welche auf die Sicherung der wirtschaftlichen und finanziellen Lage abzielen, zu befassen habe. — Die Thronrede wurde sehr beifällig aufgenommen.

##### Großes Schadensfeuer.

Jacksonville (Florida), 2. April. In dem Stadtviertel St. Augustine brach ein Feuer aus, das rasch um sich griff. Drei Hotels und viele andere Gebäude, darunter das Rathaus, wurden zerstört. Der Schaden beträgt 500000 Dollar. Menschenleben sind nicht zu verlieren.

##### 170 Fischer abgetrieben.

##### 50 Personen tot aufgefunden.

St. Johns (Neufundland), 2. April. 170 Männer der Bevölkerung des Dampfers "Neufundland" sind beim Robbenfang mit einem Eisfeld während eines Schneesturmes abgetrieben. Nach 48 Stunden wurden fünfzig Personen tot und verendend aufgefunden. Mehrere Schiffe suchten nach den übrigen verschollenen.

##### Eine spätere Meldung bestätigt.

St. Johns (Neufundland), 2. April. Nach einer dem Segelschiff "Bella Venture" hier eingetroffenen Nachricht sind 90 Männer von der Besatzung des Schiffes "Neufundland" tot aufgefunden worden. 30 Männer, die unter dem Frost stark gefroren haben, sind von der "Bella Venture" aufgenommen worden. 30 werden noch vermisst.

Weiter wird berichtet, daß Segelschiff "Southern Cross" das mit einer Robbenjagd von St. Lorenz Wolf kam, wurde am Dienstag morgen vor einem Schneesturm in der Nähe des Kap Race zum letzten Male bemerkt. Seit der Zeit ist über den Verbleib des Schiffes keine Nachricht mehr eingetroffen. Es hatte 173 Mann an Bord.

##### Ermordung eines Deutschen durch Indianer.

New York, 2. April. Iroquois-Indianer überfielen einen Ranch bei Sonora in Nordamerika und töteten dabei einen Deutschen Otto Müller ermordet haben.

#### Lezte Lokalnachrichten</h4



**Amtliche Bekanntmachungen.****Druckmangel**

mit nachfolgender Trübung des Leitungswassers wird in der Nähe des Bayerischen Bahnhofs, sowie in der inneren Stadt und deren näherer Umgebung, vom Sonnabend, den 4. April d. J., nachmittags 5 Uhr an, während der voraussichtlich 24 Stunden dauernden Wasserleitungsarbeiten stattfinden.

Leipzig, am 2. April 1914. Ress.

R. A. 472. Der Rat der Stadt Leipzig.

Die Herstellung einer elektrischen Beleuchtungsanlage im Alumnat der Thomasschule soll unter den allgemeinen Lieferungsbedingungen vergeben werden.

Die Arbeitsverzeichnisse können im Hochbaumamt, Neues Rathaus, II. Obergeschoss, Zimmer Nr. 408, eingesehen oder gegen porto- und bestellgebührfrei Einwendung von 50 Pf. bezogen werden. Zeichnungen liegen im Neuen Rathaus, Dachgeschoss, Zimmer Nr. 302, zur Einsichtnahme aus.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

zum 8. April 1914, vorm. 9 Uhr, im Zimmer 408, Hochbaumamt, portofrei einzureichen. Zu dieser Zeit erfolgt dieöffnung in Gegenwart der erschienenen Bewerber oder ihrer Bevollmächtigten.

Jede Entschließung bleibt vorbehalten.

Die Entlassung aus den Angeboten erfolgt durch Bekanntmachung im Leipziger Tageblatte.

Leipzig, am 2. April 1914. Ress.

R. A. 452. Der Rat der Stadt Leipzig.

Der Schlosser Richard Berger in Lennéstraße, Bornaische Straße 75, ist in das Verzeichnis der Gewerbetreibenden eingetragen worden, die Privatanstaltungen und Anlagen zur Benutzung des Wasserwerts ausführen dürfen.

Leipzig, am 2. April 1914. Ress.

B. A. 452. Der Rat der Stadt Leipzig.

Gefunden wurden in der Zeit vom 16. bis mit

31. März 1914 folgende Gegenstände:

Ein Betrag von 2.400 90 Pf. Portemonnaies mit 10.450 40 Pf. 7.40 10 Pf. 7.40 27.40 5.40 20 Pf. 4.40 40 Pf. 4.40 10 Pf. 3.40 95 Pf. 3.40 65 Pf. 4.40 und Portemonnaies, ein Brustbeutel mit 4.40, 1 gold. Damen-Riem-Uhr mit Schnur und Gehänge (im November 1913), 2 weitere gold. Damen-Riem-Uhren, eine mit Monogramm "M. S.", 1 Herren-Riem-Uhr mit Kette, 1 gold. Ring, 1 gold. Herrenring mit Diamant (Mitte Februar), 1 gold. Kettenarmband, 1 silb. Kettenarmband mit Anhängseln, 1 vergold. Gürtelzugarmband, 1 silb. Armband, 1 Korallenarmband, 1 vergold. Halsteile mit Anhängsel und Ring, 1 silb. Halsteile mit Anhängsel und Ring, 1 gold. Schlippschnalle mit Rubinen, 1 Granatbrodete, 1 gold. Brosche, 1 silb. Brosche (alter Goldhals), 1 tulipan. Medaillen mit Bild, 2 Operngläser, 1 Opernglasgriff, 1 Jagdzeug, 1 Klemme, dabei 3 vers. goldene, 3 Brillen, 7 Schirme, 2 Spazierhölde mit silb. Griff und Widmung, 2 Gürtel, 1 Altmappchen mit Inhalt 1 Vorspinne, 1 Paar Handschuhe, 2 Pelzboas (eine Ende Januar), 10 Blumekette, eine Anzahl Schlüssel, 1 Paar Margarine, 1 Tafeltofe, 1 Paar Schlüsselrauben, 1 Fahrrad "Triumph", 1 Fahrrad "Excelsior", 1 altes Fahrrad, 2 zweirädr. und 1 vierrädr. Handwagen; zugeschlagen sind: 1 Jagdhund, 1 Wolfspis-Ballard; zugeschlagen ist: 1 Papagei.

Zur Ermittlung der Eigentümer wird dies hierdurch bekanntgemacht.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß die im März 1913 bei uns eingelieferten Fundgegenstände, zu denen sich keine Eigentümer gemeldet haben, von den Kindern gegen gehörigen Ausweis in unserem Büro wieder in Empfang genommen werden können.

Leipzig, den 1. April 1914. Ress.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.

**Städtische Gewerbeschule.**

Der Unterricht beginnt im Sommerhalbjahr am

20. April früh 8 Uhr.

Die öffentliche Ausstellung der Schülerarbeiten findet statt Sonntag, den 5. April, 11-4 Uhr, an den folgenden Tagen 10-1 Uhr und Freitag, den 10. April, 11-1 Uhr.

Ress.

**Städtische Maschinenbauschule.**

Der Unterricht beginnt im Sommerhalbjahr am

20. April früh 8 Uhr.

Die öffentliche Ausstellung der Schülerarbeiten findet statt Sonntag, den 5. April, 11-4 Uhr, an den folgenden Tagen 10-1 Uhr und Freitag, den 10. April, 11-1 Uhr.

Ress.

**Deutsche Fachschule für Drechsler, Bildschnäher und Tischler in Leipzig.**

Öffentliche Ausstellung der Schülerarbeiten vom

5.-10. April im Schulgebäude, Wächterstrasse 13. Ress.

**Die Vorstufenklassen**

der Leibnizschule nimmt Kinder nach zwei-, bzw. dreijährigem Schulbesuch auf, um sie für die Realialschule vorzubereiten. Direktor Dr. Pitschel.

Universitätsstr. 28. Tel. 2000. Sprech. 11-1/2 Uhr.

**Sparkasse Böhlitz-Ehrenberg.**

Gemeindeamt, Haltestelle der  $\Delta$  Straßenbahn, 15 Min. vom Bahnhof und den Straßenbahnen B und L. Deutliche Geschäftsstunden 8-1 und 3-5, Sonnabends 8-2 Uhr. Tägliche Vergütung. Zinsfuß 3 1/2%. Kontrollmarken. Polizeikontor Leipzig 2191. Fernspr. 2047.

**Sparkasse Engelsdorf-Sommerfeld.**

Zinsfuß 3 1/2%. Tägliche Vergütung. Expediert wird jeden Werktag vor- und nachmittags in Engelsdorf und Sommerfeld.

**Wiederaufnahme**

am 1. April d. J. verstorb der Direktor der Porzellanfabrik Kahla

**Herr Kommerzienrat Karl Potzler.**

Er gehörte dem Aufsichtsrat unserer Gesellschaft seit deren Gründung an.

Wir verlieren in ihm einen treuen Berater und Förderer unserer Interessen und

werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

**Der Vorstand und Aufsichtsrat**

der

**E. Wunderlich & Comp. Act.-Ges., Altwasser.****M. Ritter, Beerdigungsanstalt,**

Matthäikirchhof 32. Tel. 795 u. 4994.

Filiale: L.-Gohlis, Lindenthaler Strasse 39. Tel. 14257.

Süd-Filiale: Südstrasse 26. Telefon 6482. 4601

**Konfirmationsgeschenke**

in grösster Auswahl.

Gesangbücher von 1,75 an. Spez. Ledereinbände.

Damentaschen, aparte Neuheiten.

Silber- & Altpakkaslibertaschen v. 9,00 an.

Schreibmappen.

Poesiebücher und Tagebücher.

Nähbeutel von 1,25 an.

Brief- und Kartentaschen.

Necessaires etc. etc.

**F. A. Winterstein**

Hainstr. 2. Koffer- und Lederwarenfabrik

**Globin**

beste Schuhcreme

Schwarz

**Ausnahme-Preise****Bernickung, Halbschuhe und Ladstiefel**

das elegante und neuheitl. teils

zur Hälfte des Wertes.

**Rinderstiefele**

beige, weiß, braun

grün, Sandfarb. mod.

37 Damenteile. Wert 216,- 7,20.

**Eier-Käse-Butter**

Engros-Preise 1.000

Dillers Würzburgkäse, Berlin

Strasse 36. Täglich frischer Käse

Aller-festante Süssrahmbutte

1. Bellage. Freitag, 3. April 1914.

Leipziger Tageblatt.

Nr. 169. Morgen-Ausgabe. Seite 5.

**Amtliche Bekanntmachungen.****Druckmangel**

mit nachfolgender Trübung des Leitungswassers wird in der Nähe des Bayerischen Bahnhofs, sowie in der inneren Stadt und deren näherer Umgebung, vom Sonnabend, den 4. April d. J., nachmittags 5 Uhr an, während der voraussichtlich 24 Stunden dauernden Wasserleitungsarbeiten stattfinden.

Leipzig, am 2. April 1914. Ress.

R. A. 472. Der Rat der Stadt Leipzig.

Die Herstellung einer elektrischen Beleuchtungsanlage im Alumnat der Thomasschule soll unter den allgemeinen Lieferungsbedingungen vergeben werden.

Die Arbeitsverzeichnisse können im Hochbaumamt, Neues Rathaus, II. Obergeschoss, Zimmer Nr. 408, eingesehen oder gegen porto- und bestellgebührfrei Einwendung von 50 Pf. bezogen werden. Zeichnungen liegen im Neuen Rathaus, Dachgeschoss, Zimmer Nr. 302, zur Einsichtnahme aus.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

zum 8. April 1914, vorm. 9 Uhr, im Zimmer 408, Hochbaumamt, portofrei einzureichen. Zu dieser Zeit erfolgt dieöffnung in Gegenwart der erschienenen Bewerber oder ihrer Bevollmächtigten.

Jede Entschließung bleibt vorbehalten.

Die Entlassung aus den Angeboten erfolgt durch Bekanntmachung im Leipziger Tageblatte.

Leipzig, am 2. April 1914. Ress.

R. A. 452. Der Rat der Stadt Leipzig.

Der Schlosser Richard Berger in Lennéstraße, Bornaische Straße 75, ist in das Verzeichnis der Gewerbetreibenden eingetragen worden, die Privatanstaltungen und Anlagen zur Benutzung des Wasserwerts ausführen dürfen.

Leipzig, am 2. April 1914. Ress.

B. A. 452. Der Rat der Stadt Leipzig.

Die Verlobung ihrer Tochter Gertrud mit dem Buchhändler Herrn Ludwig Röhrscheid, Leutnant d. R. im 7. Kgl. Sächs. Feld.-Artillerieregiment Nr. 77, beehren sich anzuseigen

Leipzig, den 29. März 1914

König-Johann-Strasse 29.

Alwin Becker und Frau Meta geb. Kramer.

Meine Verlobung mit Fräulein Gertrud Becker, Tochter des Buchdruckereibesitzers Herrn Alwin Becker und seiner Frau Gemahlin, zeige ich ergebenst an

Bonn a. Rh., den 29. März 1914.

Ludwig Röhrscheid.

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied heute nachmittag 6 Uhr meine innigstgeliebte Tochter und gute Schwester, Fräulein

**Anna Martha Müller**

im noch nicht vollendeten 35. Lebensjahr.

In tiefer Trauer zeigen dies hierdurch an

Schönefeld-Leipzig, den 2. April 1914.

Hauptstrasse 30 pt.

**Ernestine verw. Müller**

sebst Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 1/2 Uhr vom Trauerbause aus statt. Trauerfeier 1/3 Uhr in der Kapelle des Nordfriedhofs.

**Frau Emilie Fischer**

im Alter von 84 Jahren.

Leipzig - Connewitz,

Hermannstrasse 23, I.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend mittag 1 Uhr auf dem Connewitzer Friedhof statt.

**Familienanzeigten****aus auswärtigen Blättern.****Periob.**

Aus Dresdener Bl.: Rudolf

Seife, Oberlößnitz, mit

herrn Dr. med. Rudolf

Bürkner, Dresden, Tel. 6000

Altstädt. mit Herrn Adol-

fif, Dresden.

Aus Freiberger Bl





# Rund und Wissenschaft



## Das Leipziger Schillerdenkmal.

In der Werkstatt des Leipziger Bildhauers Prof. Jod. Hartmann steht das Leipziger Schillerdenkmal vollendet und soll am 9. Mai, an des Dichters Todestag, enthüllt werden. Angenommen fällt an diesem Denkmal vor allem die Schlichtheit und der Fortfall jeder Pose auf. An den Soden lehnen sich eine weibliche und eine männliche Gestalt, wobei die seelische Bewegung auch in der Haltung ihres Körpers vertritt, aber dennoch zurückhaltend, von innerem Formgefühl beherrschend, wie das Pathos dieser idealistischen Dichtergestalt selbst. So verkörpern diese beiden Figuren den Geist des Dichterlebens und -wirkens Schillers, die Tragik und den fortwährenden Schwung seiner Dramen.

Am gelungensten aber um ganzen Wert ist die Büste des Dichters, in doppelter Lebensgröße. Gewöhnlich füllt es in manchem Juge aus den üblichen Schillerbüsten heraus. Der Künstler legte den Hauptpunkt auf die Stare, hellen Augen und auf den Mund. Als Grundlage seiner Schöpfung war für Hartmann vor allem die Totenmaske maßgebend, deren Mode allerdings nach den Feststellungen des Anatomen Horaces und des Bildhauers Melchior v. Hugo viel umstritten sind. Durch das starke Vortreten der breiten Unterlippe, durch das besondere Verstellen der Pupillen hat der Künstler viel Licht auf diese beiden Stellen gesammelt, und da Licht in der Plastik Leben bedeutet, besonders Ausdruck und Lebendigkeit seinem Werke verliehen. Nach Aufstellung dieses Denkmals wird Leipzig um eine anzehnende, wertvolle Plastik bereichert sein. Dr. R. C.

## Aus Leipziger Kunstsälen.

Otto Erich Hartleben hat einmal an den ihm gründlich verhaschten Rudolf v. Götzsch geschrieben: "Was wollen Sie eigentlich noch, Sie sind doch schon lange tot?"

Diese rücksichtlose, aber berechtigte Abfertigung des ganz Veralteten fiel mir im Überblicksauslese des Kunstsäales ein; denn auch Alfred Lüdtke, der seine Bilder dort zur Schau stellt, ist schon Jahrzehnte lang tot.

Was sich je ein Künstler mit seinen mühevollen (das sei anerkannt) Werken deutet? Oder denkt er zu wenig? Schade um die Arbeit, noch mehr schade, daß die Gemälde den Geschmack vieler verderben. Der Late nämlich pflegt, wie der Leipziger sagt, auf jüdische Malereien (sie sind so schön glatt) zu "huppen".

Das gleiche gilt von den Porträts Matia Niemanns, nur daß Lüdtke hundert Prozent mehr kann.

Ebensoviel vermag ich eine rechte Stellung zu dem Bildhauer Karl Wilpert. Prag zu finden. Denkende Plastiken werden leicht trivial, und ist nicht die schwarze Hand mit dem Kreuzigungsfiguren-Menschenpaar, "Schädel" genannt, oder die große Goethemasse auf dem Sternenhimmel ein banaler, dichterischer Gedanke? Man erinnerte sich vor dieser Marmorhand an die bronzenen Robins, die nichts auf ihrem Handtellern trägt, aber unsere Augen und Gedanken mit sich fortzieht in elementarer Kraft. Auch die anderen Werke gehmähnen je sehr an Applesliden und offizielle Denkmalskunst. Ist der Künstler noch jung, kann vielleicht noch etwas aus ihm werden, hat er das Schwundentaler Überschreiten, bleibt er einer von den Allzuvielen.

Ferdinand Herwigs - Stuttgart. Kohlezeichnungen sind Blenden. Hinter derartigen leichten Szenen kann viel stehen. Bevor ich allerdings nichts anderes von diesem Künstler gesehen habe, bleibe ich zurückhaltend. Angenehm wie immer in seiner farbig - effektvollen, dekorativen Art tritt uns

Karl Tiemann - Dachau entgegen. Am liebsten ist mir der Künstler in farbigen und schwarzen Holzschnitten, da hat keine Art ihre volle Verehrung. Bei Gemälden kann man leicht im Dekorativen sich verlieren und überflüssig werden. Die Illustration zu einem Werk über die Kruppischen Werke seien den Stadtvertern Leipzig angesehentlich zum Studium empfohlen, sie wirken anders als die Illustrationen der Festgabe unserer Stadt.

Felix Pfleider's Plakette zum Jubiläum unserer Kunstabteilung gibt wieder einen Beweis für das Können dieses jungen von Staat und Stadt zu wenig als Meisterskunstler herangezogenen Bildhauers. Dr. R. C.

Leipzig, 2. April.

Karl Ebdard vom Stadttheater in Basel als Ferdinand. (Bastspiel auf Aufführung im Alten Theater.) Von den bisherigen Kunstmätern auf das jugendliche Heldenstück an unserer Bühne ist Karl Ebdard zweifellos der sympathischste. Vor allem bringt er brauchbare äußere Mittel mit. Sein Organ ist stark und klugvoll. Dafür fehlt ihm allerdings ein bewegtes Spiel, besonders was die Gesichtsmimik anlangt. Er beteiligt sich auch zu wenig am Ensemble, sobald seine Rolle stimmt. Die Sprachtechnik ist erfreulich durchgeholt, und dies gibt ihm eine wünschenswerte Freiheit in der Tonchatterung. Gegen etwas Aufgerigtheitliches bot die Verbindung freilich nicht. Aber es ist immerhin besser, im Ferdinand, dieser aus Sturm und Drang geborenen Gestalt, einen frischen, gerade gewachsenen Kerk hinzustellen, als mit geistreichen Rivalen die Rolle zu beschweren und aus ihr eine Mischung von Schiller und Rosen zu machen. Eine zweite Probe möchte allerdings abgewartet werden. Für den plötzlich verhinderten Herrn Huth war Herr Bösel vom Schauspielhaus hilfreich eingesprungen und gab einen glaubhaften Miller. Dr. Friedrich Schreiter.

\* Die Bässermann-Woche im Schauspielhaus vom Dienstag, den 14. April (3. Österfeiertag) bis Dienstag, den 21. April. Das Gastspiel Albert Bässermanns gestaltet sich wie folgt: Dienstag, den 14. April, "Stein unter Steinen" von Sudermann (Fasch-Bloger - Albert Bässermann), Mittwoch, den 15. April, Erstaufführung "Der Snob", Komödie in drei Aufzügen von Karl Sternheim (Christian Maste), Donnerstag, den 16. April, "Tat und Nutz" von Holz und Terpsichore (Professor Niemeyer), Freitag, den 17. April, "Der Snob", Sonnabend, den 18. April, "Faust" (Mephistopheles), Sonntag, den 19. April, "Der Snob", Montag, den 20. April, "Kollege Crampont" von Gerhart Hauptmann (Crampton), Dienstag, den 21. April, "Tat und Nutz". Für das Gastspiel gelten erhöhte Preise. Duettentarten usw. haben keine Gültigkeit. Verbstellungen nimmt die Kasse des Schauspielhauses wochentags von 10 bis 2 Uhr, Sonntags von 11 bis 2 Uhr entgegen. Stadt-Vorverkauf bei J. A. Cappius, Petersstraße 16, und Aug. Volck, Theatersalle (Vertriebsabteilung). Telephonische Bestellungen können nicht berücksichtigt werden.

\* Die Leipziger Spende. Das Schauspielhaus von Erich Betschneider's Rahmengeschäft, Hartstraße 7, weist derzeit eine Ausstellung auf, die einer wohlvordernden Aufmerksamkeit besonders wert ist. Warmherzig und einträchtig haben Leipziger Künstler zusammen mit einigen Kunstfreunden unserer Stadt wertvolle Beiträge geopfert zu einer kleinen, gewählten Auslese, die sich wohl sehen lassen kann. Dieselbe soll nur in einzelnen verkauft werden und ist es zum Teil auch schon. Der volle Erlös ist ohne Abzug dazu bestimmt, ein bezeichnendes Kapital mitzubringen zu helfen, dessen Finanzen bedürftigen

Reuentempfängern des hiesigen Ortsvereinbundes der Weimarer Renten- und Pensionsanstalt für deutsche bildende Künstler zugute kommen sollen. Stärkere Ortsvereinbunde dieser Legationsrichtung sind Leipzig hierin zum Teil weit voraus. Nun wird auch hier gern und willig begonnen, den Kunstgenossen in den Tagen des Alters oder der Erwerbsunfähigkeit die wirtschaftlichen Sorgen ein wenig zu erleichtern. In gutem Vertrauen darauf, daß sie für eine so nügliche Sache ein williger Beitrag wohlwollender Freunde finden wird, ist diese Spende freudig zu ammengebracht worden. Mag sie nun auch in weiteren Kreisen Beachtung und Erfolg zuteil werden, zum guten Gelingen und baldigen Erreichens des angeudeuten Ziels.

\* Zum Münchner Hoftheater. Die Ernennung des Intendanten Erbi. v. Frankenstein zum Generalintendanten, bedeutet den eigentlichen Beginn der Hera Frankenstein, da die Stellung Frankenstein's bisher nur provisorisch war. Im Zusammenhang damit scheint mir die Tatfrage zu stehen, daß neuordnungen mit aller Bestimmtheit die Nachricht vom beabsichtigten Bau eines Königlichen Schauspielhauses austritt. Geplant ist ein solcher Bau längst, die Raumverhältnisse einschließlich unmöglich sind. Das Hoftheater ist für moderne Schauspiele gar nicht, daß klassische nur unter Überanstrengung der Organe des Schauspielers und der Ohren des Publikums gebracht werden. Das Königliche Theater wiederum ist ziemlich klein und oft durch die Mozart-aufführungen belastet. Außerdem haben sich vorwährende Konkurrenz zwischen den Regisseuren der Oper und des Schauspiels ergeben, da infolge des Raumangels ein förmlicher Kampf um die Bühnen für Probesitzungen entstanden ist. Bisher hat das Schauspiel entstanden den längeren gejogen und Erbi. v. Frankenstein hat den vorwärts den berechtigten Vorwurf zu hören bekommen, daß er die Oper einleitend bevorzugte. Es scheint jetzt jedoch selbst einzusehen zu haben, daß eine Reform des Schauspiels notwendig ist. Denn, wie ich definitiv erahne, hatte der Intendant dieser Tage eine Audienz beim Könige in Angelegenheit des Schauspielhauses. So scheint, daß mit dieser Audienz die Sache ihrer Verwirrung beträchtlich näher gerückt ist. Das ist sehr erstaunlich. Denn nur ein solcher Bau kann die Gefundung des Hoftheaters herbeiführen. Erstaunlich ist es aber auch schon, daß man eingesehen hat, wie schwach die Leistung der Kgl. Schauspieler ist - und daß man die Notwendigkeit einer Besserung anerkennt. Dann wird vielleicht auch die Endbedingung nicht fern sein: Ein Neubau allein tut freilich nicht, sondern der Wille, so mit und bei dem Neubau ist.

W. v. Hollaender.

\* Von der Hamburger Oper. Man schreibt aus Hamburg: Franz Schreiter's Oper "Der Feuer-Klang" hatte am Stadttheater in der Jan Heitnerstraße von Dr. Löwenfeld, unter Leitung von Kapellmeister Wenzel, einen durchscheinenden, von Alt zu Alt sich heigernden Erfolg. Zum Schlus gab es für den Dirigenten und die Hauptsteller, unter denen Henzel besonders hervortrat, stürmische, nicht endenwollende Herunter.

\* Zum Halleischen Stadttheater. Nachdem das Defizit des Halleischen Stadttheaters im Laufe des letzten Jahres bedeutend gesunken ist, beschloß der Magistrat, wie uns telegraphisch gemeldet wird, von der Saison 1915/16 ab das Theater nicht mehr wie bisher mit 100000 Mark zu subventionieren. Der Pachtvertrag wird neu ausgeschrieben.

\* Der neue Direktor des Dresdner Zentraltheaters. Zum Direktor des Dresden's Zentraltheaters ist an Stelle des ausgeschiedenen Direktors Kochmann, wie uns telegraphisch aus Christiani meldet wird, der bisherige Künstlerische Leiter des Hamburger Operettentheaters Otto at Lang gewählt worden.

\* Herzog U. U. Aufführung im Groß. Hof- und Nationaltheater zu Mannheim. Hermann

Burte's historisches Schauspiel in 5 Akten, "Herzog U.", erzielte bei seiner Uraufführung im Mannheimer Hoftheater einen starken Erfolg, der auch ethisch bedeutend war. Burte, dessen Roman "Wittiger, der ewige Deutsche" schon bei weitem über das Durchschnittsniveau hinausragt und eine ungewöhnliche Begabung erkennen läßt, bezogt in seinem (übrigens auf Stuttgarter Boden) in den wildesten vorreformatorischen Zeiten spielenden Stil auf neue, mitreißende Weise das Gefühl des Gesellschafts, eine erstaunlich lichte und formgebende Sprachgewalt. Iwar verleitete ihn hier, wie auch in seinem Roman, seine reichen Mittel oft zu tönenenden Banalitäten und Abgeschmacktheiten, und in auch die innere Motivierung der Handlung manchmal recht arm, so erscheinen doch diese Mängel nebenläufig neben der Geschlossenheit der Charakteristik — namentlich der Titelgattung — neben der herortragenden Bühnenwirkung, insbesondere des 3. und 4. Aktes. Dieser ungeheure, ebenso leidenschaftliche wie kühle Herzog Ulrich von Württemberg, der, in sinnloser Liebe zu Ursula, der Frau seines Freunds, Hütten, entbrannt, diesen fröhlich um sein Weib bittet, der aber — nach Überwindung seiner stofflichen Gefühle — einerdrücklich fordert, dass er die Bühne verlässt, ist eine prachtvolle lebensstrohende Gestalt, die in R. Heine vom Neuen Volkstheater in Berlin eine rechte Wirkung des Bühnenerfolgs bringt. Die Figuren des Hutes, entbrannt, diesen fröhlich um sein Weib bittet, der aber — nach Überwindung seiner stofflichen Gefühle — einerdrücklich fordert, dass er die Bühne verlässt, ist eine prachtvolle lebensstrohende Gestalt, die in R. Heine vom Neuen Volkstheater in Berlin eine rechte Wirkung des Bühnenerfolgs bringt. Die Figuren des Hutes, entbrannt, diesen fröhlich um sein Weib bittet, der aber — nach Überwindung seiner stofflichen Gefühle — einerdrücklich fordert, dass er die Bühne verlässt, ist eine prachtvolle lebensstrohende Gestalt, die in R. Heine vom Neuen Volkstheater in Berlin eine rechte Wirkung des Bühnenerfolgs bringt. Die Figuren des Hutes, entbrannt, diesen fröhlich um sein Weib bittet, der aber — nach Überwindung seiner stofflichen Gefühle — einerdrücklich fordert, dass er die Bühne verlässt, ist eine prachtvolle lebensstrohende Gestalt, die in R. Heine vom Neuen Volkstheater in Berlin eine rechte Wirkung des Bühnenerfolgs bringt. Die Figuren des Hutes, entbrannt, diesen fröhlich um sein Weib bittet, der aber — nach Überwindung seiner stofflichen Gefühle — einerdrücklich fordert, dass er die Bühne verlässt, ist eine prachtvolle lebensstrohende Gestalt, die in R. Heine vom Neuen Volkstheater in Berlin eine rechte Wirkung des Bühnenerfolgs bringt. Die Figuren des Hutes, entbrannt, diesen fröhlich um sein Weib bittet, der aber — nach Überwindung seiner stofflichen Gefühle — einerdrücklich fordert, dass er die Bühne verlässt, ist eine prachtvolle lebensstrohende Gestalt, die in R. Heine vom Neuen Volkstheater in Berlin eine rechte Wirkung des Bühnenerfolgs bringt. Die Figuren des Hutes, entbrannt, diesen fröhlich um sein Weib bittet, der aber — nach Überwindung seiner stofflichen Gefühle — einerdrücklich fordert, dass er die Bühne verlässt, ist eine prachtvolle lebensstrohende Gestalt, die in R. Heine vom Neuen Volkstheater in Berlin eine rechte Wirkung des Bühnenerfolgs bringt. Die Figuren des Hutes, entbrannt, diesen fröhlich um sein Weib bittet, der aber — nach Überwindung seiner stofflichen Gefühle — einerdrücklich fordert, dass er die Bühne verlässt, ist eine prachtvolle lebensstrohende Gestalt, die in R. Heine vom Neuen Volkstheater in Berlin eine rechte Wirkung des Bühnenerfolgs bringt. Die Figuren des Hutes, entbrannt, diesen fröhlich um sein Weib bittet, der aber — nach Überwindung seiner stofflichen Gefühle — einerdrücklich fordert, dass er die Bühne verlässt, ist eine prachtvolle lebensstrohende Gestalt, die in R. Heine vom Neuen Volkstheater in Berlin eine rechte Wirkung des Bühnenerfolgs bringt. Die Figuren des Hutes, entbrannt, diesen fröhlich um sein Weib bittet, der aber — nach Überwindung seiner stofflichen Gefühle — einerdrücklich fordert, dass er die Bühne verlässt, ist eine prachtvolle lebensstrohende Gestalt, die in R. Heine vom Neuen Volkstheater in Berlin eine rechte Wirkung des Bühnenerfolgs bringt. Die Figuren des Hutes, entbrannt, diesen fröhlich um sein Weib bittet, der aber — nach Überwindung seiner stofflichen Gefühle — einerdrücklich fordert, dass er die Bühne verlässt, ist eine prachtvolle lebensstrohende Gestalt, die in R. Heine vom Neuen Volkstheater in Berlin eine rechte Wirkung des Bühnenerfolgs bringt. Die Figuren des Hutes, entbrannt, diesen fröhlich um sein Weib bittet, der aber — nach Überwindung seiner stofflichen Gefühle — einerdrücklich fordert, dass er die Bühne verlässt, ist eine prachtvolle lebensstrohende Gestalt, die in R. Heine vom Neuen Volkstheater in Berlin eine rechte Wirkung des Bühnenerfolgs bringt. Die Figuren des Hutes, entbrannt, diesen fröhlich um sein Weib bittet, der aber — nach Überwindung seiner stofflichen Gefühle — einerdrücklich fordert, dass er die Bühne verlässt, ist eine prachtvolle lebensstrohende Gestalt, die in R. Heine vom Neuen Volkstheater in Berlin eine rechte Wirkung des Bühnenerfolgs bringt. Die Figuren des Hutes, entbrannt, diesen fröhlich um sein Weib bittet, der aber — nach Überwindung seiner stofflichen Gefühle — einerdrücklich fordert, dass er die Bühne verlässt, ist eine prachtvolle lebensstrohende Gestalt, die in R. Heine vom Neuen Volkstheater in Berlin eine rechte Wirkung des Bühnenerfolgs bringt. Die Figuren des Hutes, entbrannt, diesen fröhlich um sein Weib bittet, der aber — nach Überwindung seiner stofflichen Gefühle — einerdrücklich fordert, dass er die Bühne verlässt, ist eine prachtvolle lebensstrohende Gestalt, die in R. Heine vom Neuen Volkstheater in Berlin eine rechte Wirkung des Bühnenerfolgs bringt. Die Figuren des Hutes, entbrannt, diesen fröhlich um sein Weib bittet, der aber — nach Überwindung seiner stofflichen Gefühle — einerdrücklich fordert, dass er die Bühne verlässt, ist eine prachtvolle lebensstrohende Gestalt, die in R. Heine vom Neuen Volkstheater in Berlin eine rechte Wirkung des Bühnenerfolgs bringt. Die Figuren des Hutes, entbrannt, diesen fröhlich um sein Weib bittet, der aber — nach Überwindung seiner stofflichen Gefühle — einerdrücklich fordert, dass er die Bühne verlässt, ist eine prachtvolle lebensstrohende Gestalt, die in R. Heine vom Neuen Volkstheater in Berlin eine rechte Wirkung des Bühnenerfolgs bringt. Die Figuren des Hutes, entbrannt, diesen fröhlich um sein Weib bittet, der aber — nach Überwindung seiner stofflichen Gefühle — einerdrücklich fordert, dass er die Bühne verlässt, ist eine prachtvolle lebensstrohende Gestalt, die in R. Heine vom Neuen Volkstheater in Berlin eine rechte Wirkung des Bühnenerfolgs bringt. Die Figuren des Hutes, entbrannt, diesen fröhlich um sein Weib bittet, der aber — nach Überwindung seiner stofflichen Gefühle — einerdrücklich fordert, dass er die Bühne verlässt, ist eine prachtvolle lebensstrohende Gestalt, die in R. Heine vom Neuen Volkstheater in Berlin eine rechte Wirkung des Bühnenerfolgs bringt. Die Figuren des Hutes, entbrannt, diesen fröhlich um sein Weib bittet, der aber — nach Überwindung seiner stofflichen Gefühle — einerdrücklich fordert, dass er die Bühne verlässt, ist eine prachtvolle lebensstrohende Gestalt, die in R. Heine vom Neuen Volkstheater in Berlin eine rechte Wirkung des Bühnenerfolgs bringt. Die Figuren des Hutes, entbrannt, diesen fröhlich um sein Weib bittet, der aber — nach Überwindung seiner stofflichen Gefühle — einerdrücklich fordert, dass er die Bühne verlässt, ist eine prachtvolle lebensstrohende Gestalt, die in R. Heine vom Neuen Volkstheater in Berlin eine rechte Wirkung des Bühnenerfolgs bringt. Die Figuren des Hutes, entbrannt, diesen fröhlich um sein Weib bittet, der aber — nach Überwindung seiner stofflichen Gefühle — einerdrücklich fordert, dass er die Bühne verlässt, ist eine prachtvolle lebensstrohende Gestalt, die in R. Heine vom Neuen Volkstheater in Berlin eine rechte Wirkung des Bühnenerfolgs bringt. Die Figuren des Hutes, entbrannt, diesen fröhlich um sein Weib bittet, der aber — nach Überwindung seiner stofflichen Gefühle — einerdrücklich fordert, dass er die Bühne verlässt, ist eine prachtvolle lebensstrohende Gestalt, die in R. Heine vom Neuen Volkstheater in Berlin eine rechte Wirkung des Bühnenerfolgs bringt. Die Figuren des Hutes, entbrannt, diesen fröhlich um sein Weib bittet, der aber — nach Überwindung seiner stofflichen Gefühle — einerdrücklich fordert, dass er die Bühne verlässt, ist eine prachtvolle lebensstrohende Gestalt, die in R. Heine vom Neuen Volkstheater in Berlin eine rechte Wirkung des Bühnenerfolgs bringt. Die Figuren des Hutes, entbrannt, diesen fröhlich um sein Weib bittet, der aber — nach Überwindung seiner stofflichen Gefühle — einerdrücklich fordert, dass er die Bühne verlässt, ist eine prachtvolle lebensstrohende Gestalt, die in R. Heine vom Neuen Volkstheater in Berlin eine rechte Wirkung des Bühnenerfolgs bringt. Die Figuren des Hutes, entbrannt, diesen fröhlich um sein Weib bittet, der aber — nach Überwindung seiner stofflichen Gefühle — einerdrücklich fordert, dass er die Bühne verlässt, ist eine prachtvolle lebensstrohende Gestalt, die in R. Heine vom Neuen Volkstheater in Berlin eine rechte Wirkung des Bühnenerfolgs bringt. Die Figuren des Hutes, entbrannt, diesen fröhlich um sein Weib bittet, der aber — nach Überwindung seiner stofflichen Gefühle — einerdrücklich fordert, dass er die Bühne verlässt, ist eine prachtvolle lebensstrohende Gestalt, die in R. Heine vom Neuen Volkstheater in Berlin eine rechte Wirkung des Bühnenerfolgs bringt. Die Figuren des Hutes, entbrannt, diesen fröhlich um sein Weib bittet, der aber — nach Überwindung seiner stofflichen Gefühle — einerdrücklich fordert, dass er die Bühne verlässt, ist eine prachtvolle lebensstrohende Gestalt, die in R. Heine vom Neuen Volkstheater in Berlin eine rechte Wirkung des Bühnenerfolgs bringt. Die Figuren des Hutes, entbrannt, diesen fröhlich um sein Weib bittet, der aber — nach Überwindung seiner stofflichen Gefühle — einerdrücklich fordert, dass er die Bühne verlässt, ist eine prachtvolle lebensstrohende Gestalt, die in R. Heine vom Neuen Volkstheater in Berlin eine rechte Wirkung des Bühnenerfolgs bringt. Die Figuren des Hutes, entbrannt, diesen fröhlich um sein Weib bittet, der aber — nach Überwindung seiner stofflichen Gefühle — einerdrücklich fordert, dass er die Bühne verlässt, ist eine prachtvolle lebensstrohende Gestalt, die in R. Heine vom Neuen Volkstheater in Berlin eine rechte Wirkung des Bühnenerfolgs bringt. Die Figuren des Hutes, entbrannt, diesen fröhlich um sein Weib bittet, der aber — nach Überwindung seiner stofflichen Gefühle — einerdrücklich fordert, dass er die Bühne verlässt, ist eine prachtvolle lebensstrohende Gestalt, die in R. Heine vom Neuen Volkstheater in Berlin eine rechte Wirkung des Bühnenerfolgs bringt. Die Figuren des Hutes, entbrannt, diesen fröhlich um sein Weib bittet, der aber — nach Überwindung seiner stofflichen Gefühle — einerdrücklich fordert, dass er die Bühne verlässt, ist eine prachtvolle lebensstrohende Gestalt, die in R. Heine vom Neuen Volkstheater in Berlin eine rechte Wirkung des Bühnenerfolgs bringt. Die Figuren des Hutes, entbrannt, diesen fröhlich um sein Weib bittet, der aber — nach Überwindung seiner stofflichen Gefühle — einerdrücklich fordert, dass er die Bühne verlässt, ist eine prachtvolle lebensstrohende Gestalt, die in R. Heine vom Neuen Volkstheater in Berlin eine rechte Wirkung des Bühnenerfolgs bringt. Die Figuren des Hutes, entbrannt, diesen fröhlich um sein Weib bittet, der aber — nach Überwindung seiner stofflichen Gefühle — einerdrücklich fordert, dass er die Bühne verlässt, ist eine pr

## Aus Leipzig und Umgebung

Leipzig, 2. April.

### Die Großstadt im Grünen.

Arno Holz hat in seinem "Phantasmus" ein Gedicht veröffentlicht, das den Frühling in der Großstadt" feiert. Eine realistische Klage über die wenigen Freunde, die der junge Mensch in der Großstadt hat, wo die Menschen eifrig in die Geschäfte laufen oder eingesperrt in Kneipencafés den ledigen Knaben nicht haben, der ihnen die ersten, zarten Blumen des zum Leben erwachenden Natur darbietet. Und Hermann Jille, der das Leben der Großstadt zu allen Jahreszeiten beobachtet, hat natürlich auch nicht darauf verzichtet, den Einzug des Frühlings in die großen Städte im Bild festzuhalten, und die Behauptung aufgestellt, daß Frau Müller den Zeitensymbol davon erkennt, daß die ersten Blüten in den Häusern angeboten werden. (Ach, schon wieder Frühling! —?)

Beide, der Dichter und der Maler, haben recht und doch wieder unrecht. Recht insoffern, als der Großstädter, der den schnellen Gang der Lebensarbeiten am deutlichsten an seinem Ohr vernimmt, nicht immer Zeit hat, alle Zufälle und Geschehnisse des täglichen Lebens mit derselben Muße zu beobachten und zu verfolgen wie der Kleinstädter. Der Großstädter ist darauf angewiesen, daß ihm vieles zugebracht wird, er darauf aufmerksam gemacht wird, während der Kleinstädter in den meisten Fällen Zeit genug findet, die Entwicklung aller ihm umgebenden Dinge mit Neidvollem oder zum mindesten neugierigen Auge zu verfolgen. Also, hier haben Holz und Jille richtig beobachtet, wenn sie die Behauptung aufstellen, daß die Anfänge des Frühlings für manchen Großstädter die größte Überraschung bedeute. Unrecht aber haben sie, wenn sie im allgemeinen von der Überraschungslosigkeit des Großstadters überhaupt sprechen.

Die moderne Großstadt ist längst nicht nur das steinerne Meer, als das sie die Dichter des Realismus und des Naturalismus geschildert haben. Sie ist vielmehr der vornehme Wohnsitz eines begüterten Mannes ins Große übertragen. Reichen prunkvollen Privatbauten die einzelnen, schlichten Säulen der Arbeit, und dazwischen wieder grünende und blühende Flächen, auf denen das Auge mit Wohlgefallen ruhen, und bei deren Anblick sich der Geist erholen und sammeln kann. Die Großstadt gebraucht viel Ressentraut des Menschen, aber sie sucht auch das Verlorene ihm zu ersparen.

Der beste Beweis hierfür sind die gärtnerischen Anlagen Londons, also der Stadt, die — ob zu Recht oder Unrecht, sei dahingestellt — nach landläufigen Begriffen neben New York als die hässliche, aufregende und aufstrebende Stadt der Welt gilt. Hier sind in bestimmten Zwischenräumen reiche Plätze geschaffen mit wohlgepflegten Rosenanlagen, Spielplätzen für die Kinder und Aufzügen für die Erwachsenen. Die "Squares" dienen den Einwohnern eines bestimmten Straßendreiecks als Quelle neuer Lebenskraft und frischer Energie. Die Londoner Einrichtung ist von den deutschen Städten am frühesten von Bonnheim übernommen worden, das ja mit seiner quadratischen Anlage am trefflichsten Gelegenheit hierzu hatte. In vielen anderen Städten, nicht nur Deutschlands, findet man Erholungsplätze, zu denen das Rauschen des Großstadtlärms nicht Klingt, erst in der äußeren Stadt. Die innere Stadt dehnt sich häufig darauf, freie Plätze und breitete, breite Straßen mit einzigen Anpflanzungen zu haben.

In Leipzig haben wir über zu wenig gärtnerische Anlagen im Innern der Stadt nicht zu klagen. Wir haben die schönen Pfade an der Promenade, am Reichsgericht, im König-Albert- und Johanna-Park und haben schließlich innerhalb des Reichsbildes der Stadt das prächtige Rosental mit seinen schattigen Bäumen und grünen Rosenläden. Es ist der leichten Hauptstraße der Stadt Leipzig und wider 20.000,- für die Errichtung von Anlagen mit Spielplatz an der Bayreuther, Stein-, Eisen- und Richterstraße aufgeführt worden, und ihre Zahl wird sich mit der Zeit noch mehren. Nicht weniger als rund 630.000,- waren im letzten Rechnungsjahr für die häuslichen Anlagen eingestellt. Auch mit bescheidenen Mitteln kann man schon vieles im einzelnen Falle erreichen. Das beweisen die gärtnerischen Anlagen am Ritterberg zwischen Ehrenstein- und Wilhelmstraße in Wohlau, die nur 474,- Kosten verursachten, während für die große Umgestaltung der gärtnerischen Anlagen am Hauptbahnhof bei der ersten Rate schon 12.625,- aufgewandt werden müssen. Eine Großstadt ist das Heim von vielen Tausenden von Menschen. Ein Heim, das nicht immer individuell ausgestattet werden kann, das aber alle die Einrichtungen benötigt, die für gefundene Leben seiner Bewohner erforderlich sind. Dahin gehören in erster Linie die gärtnerischen Anlagen und grünende Schmuckläufe. Jede Stunde der Erholung, die hier der Mensch genießt, lebt sich in Energie um, und aus der Energie und Arbeitskraft seiner Bewohner schöpft die Großstadt wiederum Reichtum und Wohlstand.

\* Das elektrische Leipzig. Der Bedarf an elektrischem Strom hat sich in den letzten Jahren ganz außerordentlich gesteigert. Während man für das Jahr 1913 nur mit einer Höchstleistung des Hauptwerks Süd von 640 Kilowatt gerechnet hatte, wurde das Werk im vergangenen Winter bereits mit 820 Kilowatt beansprucht. Im nächsten Winter wird mit einer Belastung von etwa 12.000 Kilowatt gerechnet werden müssen gegenüber der in der Denkschrift für das Jahr 1914 angenommenen Höchstleistung von 940 Kilowatt. Da hiernach die vorhandenen Generatoren, falls eine genügende Maschinentechnik vorhanden sein soll, zur Deckung des Bedarfs nicht ausreichen, so ist die Aufstellung einer neuen Stromerzeugungsanlage erforderlich. Der Rat hat deshalb beschlossen, eine weitere 800-Kilowatt-Turbine aufzustellen. Die geplante Erweiterung wird etwa den vierten Teil derjenigen Reihen- und Maschinenleistung darstellen, die in dem jetzt noch freien Teil des Gebäudes untergebracht werden kann. Die Gemeinkosten der Erweiterung, einschl. der Baukosten (Errichtung eines Schornsteins usw.), sind auf 1.141.000,- veranschlagt. Bei diesem Plane ist auf eine Entlastung des Elektrizitätswerks Nord bereits Rücksicht genommen. Auch bei diesem Werk hat der Stromverbrauch im letzten Winter eine solche Zunahme erfahren, daß alle verfügbaren Maschinen in Benutzung genommen werden mussten. Eine Erhöhung der Leistungsfähigkeit des Nordwerkes durch neue leistungsfähigere Maschinen würde erhebliche Kosten verursachen und auch mit großen technischen Schwierigkeiten verbunden sein. Zur Entlastung des Nordwerks (Maschinenhaus) sollen deshalb die Bezirke 3 (Brühl und Umgebung) sowie 5 (Königshäuser Steinweg, Elsterstraße usw.) abgetrennt und künftig vom Unterwerk Raundörfer versorgt werden. Die Entlastung wird etwa 1500 Kilowatt erzeugen. Die für eine Abtrennung nötigen Maßnahmen, wie Verlegung der Speisefäden, Verstärkung

des Hochspannungsfabels u. dergl. m., erfordern eine Ausgabe von 268.700,-. Der Rat erachtet deshalb die Stadtverordneten um Bewilligung von insgesamt 1.409.700 Mark.

\* Vom Reichsgericht. Die neu ernannten Reichsgerichtsräte Strauss aus Dresden und Reichenau aus Würzburg sind gestern vor dem vierter Zielladen des Reichsgerichts unter dem Vorz. des Reichsgerichtspräsidenten Exzellenz von Seckendorff vereidigt worden.

Trauerfeier für Hofrat Dr. Voßner. Im gelegneten Alter von 72 Jahren entstieß am Montag Herr Hofrat Dr. Voßner, der Direktor der Seiden- und Tuchfabrik Thonberg. Zur Gedächtnissfeier des Bollendienstes fand sich gestern in später Nachmittagsstunde ein großer Kreis von Beiträgern zusammen, unter denen man neben Vertretern der örtlichen Welt die Herren Bürgermeister Roth, Bürgemeister Dr. Weber, Stadtrat Dr. Barthol, zahlreiche Freunde des Vereinigten um die Fahnenabordnung der Sängergesellschaft Weinheim C. C. Ariot bemerkte. Im Weissen Saale der Heilanstalt war die trübsame Hölle dieses bedeutenden Leipziger Arztes aufgehoben, reicher Blumenstrauß schmückte den Saal, auf dem der Ehrentisch der Stadt lag. Unter Leitung des Herrn Kantors Röthig eröffnete der Röthig'sche Kirchengesang zu St. Johannis die stille Feierstunde mit dem elegischen "Das willst du haben", noch dessen Verfasser Herr Pfarrer Roenthal von Broichsheide die Gedächtnissrede hielt. Wenigen sei es bezeichnet, führte er aus, das schöne biblische Wort "Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein". Treu war der Heimgegangene in des Worten schönster und tiefster Bedeutung den Menschen und seinem Gott. Auf's engste mit unserer Stadt verbunden hat er hier seine Liebe zum herben Ernst und Schönheit des klassizismus, die Liebe zur Muße als Thomaten und Arione als der treuesten gepflegt. Aus seiner Freude ging trotz aller Fröhlichkeit eine Klarheit aus, die eine reine Seele, eine anima candida, offenbart. Mit seinem Empfinden, Denken und Wollen wandelte er nicht den breiten Weg des Alltags, sondern er fühlte sich zur Tiefe, zum Ernst hingezogen. Nach einem langen reichsgesegneten Leben hat er, dessen Weise ein leichter Zug treuer Fröhlichkeit bewegte, nun die Augen geschlossen zum letzten Schlummer, auch im Sterben noch das Wort erhortet: "Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein". So wird der Entschloßene noch nachwirken zum Segen für viele! Nach dem Trostwort des Geistlichen erlangt jederlich vom Kirchengesang das "Wenn ich einmal soll scheiden". Dann überführte man den Geschiedenen in langem Trauerzug von der Stätte seiner Lebensarbeit nach dem Südfriedhof zur Beerdigung auf der Stätte seiner Ruhe und seines Friedens...

\* Zwei Glasfenster mit bildnerischen Schmieden sollen in der Aula der neuen Oberreal-Schule angebracht werden. Es sind das die beiden Fenster, die Professor Seliger auf der Bauausstellung im vergangenen Jahre ausgestellt und zu deren Verfestigung er von der Stadt eine Unterstützung von 5000,- erhalten hatte. Da der Wunsch des Professors dahin ging, daß die Fenster einen würdigen Platz in einem hübschen Gebäude erhalten, so ist er wegen ihrer lästigen Erprobung an den Rat herangetreten. Der Preis für die beiden Fenster, einschl. der nötigen Schmieden, soll 13.000,- betragen, woson die schon gezahlten 5000,- abgehen. Da die Fenster einen hohen künstlerischen Wert haben, so hat der Rat deren Ankauf und deren Unterbringung in der Aula der neuen Oberreal-Schule beschlossen. Die Stadtverordneten sind um ihre Zustimmung erachtet worden.

\* Jubiläum. Am 1. April konnte der Verwaltungsdirektor der Kranken- und Begräbnissäle des Verbändes Deutscher Handlungsgesellen zu Leipzig, Herr Herrmann Hettich, auf sein 25jähriges Dienstjubiläum zurückblicken. Aus diesem Anlaß fand im Verwaltungsgebäude des Verbändes im Beilein des Vorstandes der Krankenstube, des Aufsichtsrates und Vorstandes des Verbändes sowie der Beamten der Krankenstube und des Verbändes eine Feier statt, zu der sich auch zahlreiche Freunde des Jubilars eingefunden hatten. Mit Harmoniumspiel und dem Royalischen Bundeslied, das der Generaldirektor "Hellow" im B. D. H. vortrug, wurde der Jubilar empfangen. Der Vorsteher der Krankenstube, Herr Wilhelm Beckmann, begrüßte ihn in einer längeren Ansprache, in der er die Verdienste des Herrn Hettich für die Krankenstube des Verbändes und für das deutsche Hilfsfundsensemble überhaupt gewürdigte. Auch Herr Albert Köhler vom Aufsichtsrat des Verbändes fand in seiner Ansprache erhabende Worte für die Würfamkeit Hettichs. Verbandsvorsteher Reiß überreichte dem Jubilar eine Urkunde des Verbandsvorstandes mit einer warmherzigen Ansprache. Direktor Bernhard gab einen Rückblick auf die Zeit vor 25 Jahren und Erinnerungen an den Tag, an dem der Jubilar in sein Amt einzog. Für die Beamten der Krankenstube sprach Herr Hettich als Dienstältester. Auch die Beamten des Verbändes überdrüschen dem Jubilar seine Glückwünsche. Für die Vereinigung alter Herren im B. D. H. sprach der Vorsteher Bäßler. Von Kreisverein Leipzig war eine besondere Abordnung erschienen. Die Herren Richter und Professor Röhlke überreichten mit prächtigem Blumenstrauß die Glückwünsche des Leipziger Heims für gehbehindernde Kinder. Die Beamtenstafette der Krankenstube überreichten dem Jubilar eine prächtige Jubiläumsmedaille. Der Kreisverein Dresden hatte eine kleine Bismarckbüste gesandt. Der Jubilar dankte mit bewegten Worten für die ihm erwiesenen Ehrenungen. Unter den Gratulanten befanden sich der Präsident des Kaiserlichen Aufsichtsamtes für Privatversicherung, der Befehl der Arztes Deutslands, der deutsche Jahrmärkte, zahlreiche Kaufmannschaften und Organisationen Deutschlands.

\* Kompaniebesichtigungen. Der kommandierende General, General der Kavallerie v. Laffert, wird folgenden Besichtigungen wohnen: Am 4. April von vorm. 7.30 ab den Kompaniebesichtigungen des I. Bataillons und der Maschinengewehr-Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 107 auf dem Lindenbäder Exerzierplatz; am 6. April von vorm. 8 Uhr ab den Kompaniebesichtigungen der 1. und 2. Kompanie des Infanterie-Regiments 133 auf dem Exerzierplatz des Regiments; am 7. April von vorm. 8 Uhr ab den Kompaniebesichtigungen der 1. und 2. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 134 in Plauen auf dem Kaiserhof. Anschließend hieran findet Besichtigung des Gefechts der 3. und 4. Kompanie, nach dem Gefecht Parademarsch des I. Bataillons und darauf Besichtigung der Maschinengewehr-Kompanie auf dem Exerzierplatz des Regiments statt; am 8. April von vormittags 8 Uhr ab den Kompaniebesichtigungen und dem Gefecht des I. Bataillons Infanterie-Regiments Nr. 106 auf dem Lindenbäder Exerzierplatz am 9. April von vormittags 8 Uhr ab den Kompaniebesichtigungen und dem Gefecht des III. Bataillons Infanterie-Regiments 179 auf dem Lindenbäder Exerzierplatz. Begleiter sind: am 4. April Hauptmann im Generalstab Thönhardt, am 6. und 7. April Major und Adjutant des Generalkommandos Reichenbach, am 8. April Major im Generalstab Henrich, am 9. April Major und Adjutant des Generalkommandos v. Schwerde.

\* Ueber den tödlichen Unglücksfall in der Petersstraße, über den wir bereits in der gestrigen Abend-

\* Die Formen und der Geist in der Muß. Die unter regter Beteiligung aller Volksträger im Boten für Volkswohl, Löhrstraße 7, stattfindende Vorlesungsreihe zur Vertiefung des mythischen Verhältnisses findet heute, Freitag, abends um 8½ Uhr ihre Fortsetzung mit Vorführungen des Professors Josef Pemba u. a. Dem Künstler wird ein Blützner-Flügel zur Verfügung stehen.

\* Motette in der Thomaskirche Sonnabend nachmittag 1.½ Uhr. Weih. Chant: "Herr Jesu, deine Angst und Pein"; 3. Rheinberger: "Sanctus, Benedictus, und Agnus Dei"; A. Becker: Geistliche Dialoge "Als Jesus von seiner Mutter ging"; Freitag 6½ Uhr öffentliche Hauptprobe. — Nachste Motette: Gründonnerstag nachmittag ½ Uhr.

\* Akadem-Motette in der St. Johanniskirche. In den Abend-Motette in der Thomaskirche gelangt heute die Matthäus-Passion von Heinrich Schütz mit Friedbert Sammler als Evangelist, Karl Trantow als Jesus und Sigrid Karg-Ebert als Begleiter an der Orgel zur Aufführung. Eintritt frei. Texte zu 10,- auf den Rücken.

\* U. G. heute, Freitag, nachmittags 3 Uhr, findet im Kristall-Palast eine Studie der Section Leipzig der Internationalen Athleten-Gesellschaft statt.

\* Der Verein für Handlungstommis von 1858 (Rauhauer-Verein) in Hamburg erstattet seinen 55. Jahresbericht über das Jahr 1913. Der Stellenvermittlung, die sich über die ganze Welt erstreckt und an der Spitze aller beratenden Einrichtungen steht, wurden 26.209 offene Stellen gemeldet, während 31.001 Mitglieder als Bewerber auftraten. Vermittelt wurden 11.446 Stellen, 306 mehr als im Jahre 1912. Die Zahl der Bezirkvereine belief sich auf 548 in Deutschland, 84 im Auslande und 80 in überseeischen Ländern. Die Rechtsabteilung verzeichnete 17.247 kirchliche und mündliche Auskünfte. Rechtschule wurde in 202 Fällen gewährt. Bei 103 Prozeßten wurden für die Mitglieder 18.791,- 13,- und 15-Jährige erstritten. 115 Fälle wurden gütlich beigelegt, wodurch die Mitglieder 33. Zeugnisse und 50.209,- erlangten. Die Handelsküche hatte 2102 Kursteilnehmer gegen 1877 im vorigen Jahre. Die Rentenstiftung für Senioren-Mitglieder zahlte 1.153 Rentenempfänger 123.261,- aus. Das Erholungsheim in Welzow verzeichnete 14.141 Verpflegungsstage. Die Gewinn- und Verlustrechnung schloß mit 1.307.900,- 12,- in Einnahme und Ausgabe ab. Das Gesamtvolumen des Vereins am Schluß des abgelaufenen Jahres 991.597,- 14,- bei einem Vermögenszuwachs von 81.689,- 30,-. Die Zahl der Mitglieder stieg sich Ende 1913 auf 127.030; es war mit 944 Personen der größte Mitgliederzuwachs seit der Gründung des Vereins zu verzeichnen. Ein wesentlicher Teil des umfangreichen Jahresberichtes bilden die Berichte über die jahrl. politische Tätigkeit des Vereins im abgelaufenen Jahr.

\* Bierabend von Möhrings Unterrichtsanstalt. Am Montagabend fand im Rosenthalsaal ein Bierabend von Möhrings Unterrichtsanstalt statt. Außer den Schülern und Lehrern — die Anzahl zählt mehr als 180 Schüler mit 21 Lehrkräften — hatte sich eine Reihe früherer Schüler und Gäste, darunter auch mehrere Damen eingefunden. Der Direktor gedachte in seiner markigen Ansprache der Entwicklung der Anstalt im vorigen Jahr, die trotz mancher tiefschreitender organisatorischer Umwälzungen eine geradezu glänzende war. Die Anstalt hat auch bei den letzten Kommissionssprüchen einen Erfolg erzielt, der weit über den Durchschnittserfolg hinausgeht. Der Direktor gab jedoch noch den jetzt aus der Anstalt scheidenden Schülern ein herzliches "Güte auf!" mit auf den Lebensweg. Die von den Schülern der Handels- und der Angestellten gebotenen Darbietungen wurden mit großem Beifall aufgenommen.

\* Der Königlich Sachsen. Kaiser Sidoli wird am Dienstagabend, den 12. April, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr in der hiesigen Albertdalle des Kristall-Palastes sein an nur 31 Tage berechnetes Goldspiel mit einem großartigen Weltstadt-Programm eröffnen. Es handelt sich hier um ein echtes wahres Circus-Institut, denn die Werde, insgesamt über 130 an der Zahl, spielen im Circus Sidoli die Hauptrolle, obgleich der Marshall noch eine ganz stattliche Anzahl anderer dressierter Tiere wie Elefanten, Zebras usw. anzuweisen hat. Außerdem bringt der Sidolische Circus ein Programm vollständig neu für Leipzig, ganzlich verschieden und abweidwend von allen zuletzt in Leipzig gehaltenen Unternehmungen. Einige Hauptattraktionen der artistischen Darbietungen sind die 5 Morgenrots, amerikanischen Kunstradfahrer, die berühmte Brunos-Familie als Diabolo und die berühmte Hegelmann-Truppe, die Könige der Lust. Der Vorlauf im Gewerbeschauhaus August Pollich und Zigaretten-Importgeschäft von Carl Blau hat bereits begonnen.

\* Unter falscher Flagge. Gestern Abend wurde hier ein 25 Jahre alter Knecht aus Burgen, der sich seit langer Zeit des alten Namens Weller aus Luxemburg bedient und auch aus diesen Namen zu wiederholten Malen bestraft worden ist. Mit Hilfe des Fingersabdruckverfahrens kehrte die Kriminalpolizei in kurzer Zeit die Persönlichkeit des Gestalteten fest, der allen Grund hatte, seinen wahren Namen Weller zu verschleiern, da er wegen Diebstahls von mehreren auswärtigen Behörden häufig bestraft wird und viele Male bestraft

wurde. Am 2. April. Gestern Abend wurde der 25 Jahre alte Essendorfer Koch vor hier stürzte beim Abtragen einer Eise im Vororten Boden ab und starb als bald an den dabei erlittenen schweren Verletzungen.

\* Schießscheibe. 2. April. Tot aufgefunden

wurde heute früh auf der Straße von Tiefenbach nach

hier unweit der Tiefenbacher Gruben des Schießscheiben-Werkes der Kreisbeamter Reinhold Kiehling aus Dornhennersdorf. Der Tote hatte eine große Blutlache am Kopfe, die er sich durch den Stoß vom Wagen zugezogen haben dürfte. Das Gesicht ist höchstens wettergezähmt und wurde spät angeholt. Kiehling ist 52 Jahre alt.

\* Zittau. 2. April. Gestern Abend wurde der 62 Jahre alte

Eisenbaur. Koch vor hier stürzte beim Abtragen einer Eise im Vororten Boden ab und starb als bald an den dabei erlittenen schweren Verletzungen.

\* Schießscheibe. 2. April. Tot aufgefunden

wurde hier unweit der Tiefenbacher Gruben des Schießscheiben-Werkes der Kreisbeamter Reinhold Kiehling aus Dornhennersdorf. Der Tote hatte eine große Blutlache am Kopfe, die er sich durch den Stoß vom Wagen zugezogen haben dürfte. Das Gesicht ist höchstens wettergezähmt und wurde spät angeholt. Kiehling ist 52 Jahre alt.

\* Zittau. 2. April. Drillingen konfir-

manden sind gestern getauft. Am Palmsonntag

wurde hier gemeinsam in der St. Johanniskirche die Weihe fürs Leben empfangen.

ausgabe unseres Blattes berichtet, meldet der amtliche Polizeibericht noch: Gestern vormittag in der 11. Stunde stürzte auf dem Neubau des Altdorffischen Warenhauses in der Petersstraße der in Schleuder wohnhafte Arbeiter Ferdinand Nagel beim Wegnehmen von Gerüsten in ungünstig in den Hof herab, daß er auf der Stelle tot war. Vermutlich hat er beim Herauswuchten einer Barriere das Gleichgewicht verloren, denn er fiel plötzlich vier Stockwerke hoch in die Tiefe und stürzte mit dem Hinterkopf so schwer auf den harten Betonboden des Daches auf, daß ihm der Kopf vollständig eingedrückt wurde und der Tod auf der Stelle eintrat. Vermutlich erschien der Tod beim Herauswuchten der Gerüste.

\* Wem gehört das Opernglas? Einigermaßen bekannt ist der heutige Kriminalpolizist seit langem, ganz gefährlich und schon oft bestraft Laufendes Kindlein ist ein gebrauchtes schwantes Opernglas mit Ledertasche abgenommen worden, das im Kaufhaus Josse einen Preiss. Der eine Lebensehreiter über den Arm getragen hat, aus der Manteltasche geholt haben will. Der Eigentümer dieses Glases wird erkannt, sich schleunigst bei der Kriminalabteilung zu melden.

\* Mit

## Sächsischer Landtag.

### Erste Kammer.

31. öffentliche Sitzung.

P. Dresden, 2. April.

Präsident Graf Bischum von Eßlöffel eröffnet die Sitzung gegen 12 Uhr.

Am Regierungstische die Minister Graf Bischum von Eßlöffel und von Seydlitz mit Kommissären.

Der Nachtragsetat auf 1912/13 wird nach einem Bericht des Oberbürgermeisters Dr. Beutler genehmigt.

Eine größere Anzahl Privatpetitionen lädt man den Anträgen der Deputation gemäß auf sich beruhen.

Die Kapitel 50 und 51 des Etats, Akademie für graphische Künste zu Leipzig, Kaufmännische Schule zu Dresden, Technische Staatslehranstalten zu Chemnitz, Bauschulen in Dresden, Leipzig, Plauen und Mittweida werden nach Besuch des Kammerherrn Dr. Schatz v. Sahr-Dahlen nach der Vorlage billigt.

Die in der zweiten Kammer angenommenen Anträge Dr. Schanz und Kleinheimpel, die Regierung um einen Gesetzentwurf der Abänderung des Wegenbaugesetzes zu ersuchen, werden nach Besuch von W. Geh. Rat Dr. Wach gleichfalls angenommen.

Endlich überweist man die Petition wegen Abänderung des Wegenbaugesetzes nach Bericht des W. Geh. Rats Dr. Wach der Regierung in dem Sinne zur Erwähnung, daß etwaige Unzulässigkeiten und Härten bei Regelung der Sätze zur Instandsetzung und Unterhaltung der fließenden Gewässer durch Aufklärung und entlastende Handhabung des Gesetzes abgeholt werden soll; soweit das nicht ausreicht, aber dem Landtag einen Gesetzentwurf zur Aenderung des Wegenbaugesetzes vorzulegen.

Nächste Sitzung Donnerstag, 2. April, 11 Uhr. — Tagesordnung: Etatskapitel und Petitionen.

### Zweite Kammer.

(Fortschreibung aus der gestrigen Abendausgabe.)

Dresden, 2. April.

Abg. Dr. Gessert (Soz.) fortlaufend: Auf die Angriffe, die jetzt anlässlich des Schelterns des Volksschulgesetzes gegen seine Fraktion gerichtet worden seien, wolle er nicht eingehen. Seine Fraktion sei vom besten Willen bereit gewesen. Zu bedauern sei, daß in dem Verhältnis zwischen Direktorium und Lehrerfach eine Verteilung nicht zu verzeichnen sei. Erforderlich sei es, daß die Regierung bestrebt sei, den inneren Ausbau der Volksschule zu fördern. Neue Lehrpläne seien in Vorbereitung, möchte bei ihnen der freien Ausgestaltung Spielraum gelassen werden! Der nationale Gedanke und der Gemeindegedanke müssen im Vordergrunde stehen. Unrecht sei es, die Seminarbildung herunterzu ziehen; er selbst wäre, mit welchen wissenschaftlichen Eifer in den Seminaren gearbeitet werde. Das Bildungsgesetz müsse so geregelt werden, daß die Allgemeinbildung im Seminar unter Abschluß gebracht wird, und dann die Berufsbildung eingesetzt. Die Allgemeinbildung müsse auch für andere Berufe ausreichen, um es einem Seminaristen möglich zu machen, sich erst später endgültig zu entscheiden, ob er den Lehrberuf ergreifen will. (Beifall.)

Abg. Röhl-Dresden (Soz.) befürwortet den Antrag der Deputation in der Weise, wie er im Dekret 5. Der Entwurf in der Regierungshaltung müsse abgelehnt werden, um der Regierung zu zeigen, daß sie mit solcher Gesetzmacherei der Kammer nicht rechnen könne. Der Standpunkt der Regierung sei viel zu leicht vom Fiskalismus beherrscht. Es bitte den Ministerpräsidenten anzunehmen. Redner kritisiert dann die Internatsziehung in den Seminaren und wendet sich gegen das Verbot der Konfirmationseifer. Dieses Verbot sei auf einen Wind von oben heraus ergangen. Die jährliche Jugendpflege werde im Interesse der herrschenden Gewalt betrieben, und auch das Berichterstätte unter ihrem Einfluß. Das Verbot der Konfirmationseifer verleiht gegen das Reichsvereinigungsgesetz. — Als Redner dann von einer Rechtsprechung des Oberlandesgerichts sprach, bezeichnete Beyerpräsident Bär den Ausdruck als unzulässig. — Abg. Röhl (Soz.) fortlaufend: Mit solchem Vorgehen kämpfe man nur Erziehung und Arbeit der Sozialdemokratie in die Hände.

Abg. Koch (Fortschr.) bespricht die Petitionen der Seminarlehrer in beschränktem Sinne. Bis 1908 habe kein Unterschied zwischen den akademischen und den seminaristisch gebildeten Seminarlehrern in der Besoldung bestanden. Seit 1908 sei durch die Besoldungsordnung eine Trennung herbeigeführt worden, die an sich ja nicht unbedenklich sei, die aber doch für die vor 1908 angestellten Seminarlehrer etwas sehr Bitteres gebracht habe. Der Redner bespricht dann die Petition der Fachlehrer um pensionsfähige Zulagen und befürwortet sie ebenfalls. Die Petition der Direktoren und Konzertlehrer sei ja nicht sehr dringend, aber auch sehr bedeutsam. Sie wollten ja nur, daß ihre Ziellenzulage von 300,- € pensionsfähig werde. Die Regierung möge doch ihren Standpunkt in bezug auf die Petitionen noch einmal revidieren. Den Zeitungsunterricht wünscht der Redner bis in die Oberklassen obligatorisch, hinsichtlich der Feriendauer mögliche Einheitlichkeit geschaffen werden. Redner wünscht weiter Rücksicht, um das Verbot zum Anschluß an den Wanderweg allgemein gelte oder nur für die Seminare. Sammlungen unter Schülern, wie sie z. B. für den Erbaf. „E. II“ von Mecklenburg aus einzuleiten werden seien, könne man nicht billigen. Redner beschwert sich weiter darüber, daß einem liberalen Theologen der Unterricht in Religion in der Oberprima entzogen worden sei. Die Anhänger jenes Theologen seien in der Kirche bekannt und gebürtig; Professoren, die dieselben Anhänger vertreten, seien nicht gemacht worden. Man müsse für die Sohnen unbedingt Gleichberechtigung verlangen. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Stöte (Ratl.) wendet sich den Petitionen zu, die eine Gleichstellung der Fachlehrer mit den Akademikern erfordern und befürwortet sie. Dann weist er die Vorwürfe Röhls gegen die Jugendpflege zurück. Die Sozialdemokratie untergrabe die Autorität und vergeesse, daß die Revolution stets ihre eigenen Kinder gestopft habe. In der Frage der Schulbeihilfen kündeten seine Freunde dem Mehrheitsgutachten zu, meinte aber, daß künftig eine auch weitergehende, gleichmäßige Verteilung der Schullasten im Lande eintreten müsse. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Stöte (Ratl.) befürwortet die Erteilung von Esperantounterricht in den Volksschulen. Die Esperantobewegung habe seit 1905 einen ungeahnten Aufschwung genommen und erfordere die größte Aufmerksamkeit auch im Parlamente. Redner lädt sich ausführlich über die Verbreitung des Esperanto aus und bittet die Regierung, die Ge-

meinden zur kostenlohen Bereitstellung von Unterrichtsräumen für Esperantostunden zu veranlassen.

Abg. Dr. Wangler (Kons.) bittet die Regierung, dafür zu sorgen, daß unter den Betreibungen der Jugendpflege nicht der Schulunterricht leidet, und wünscht ferner einen Staatsbeitrag zur Hundertjahrfeier des Freiberger Gymnasiums. Das Titeljahr mögliche möglichst vereinfacht und die Dauer der Feierlichkeiten möglichst verkürzt werden. Auch dieser Redner tritt dann für die Petition der Fachlehrer ein.

Abg. Lange (Soz.) ist gegen einen Esperantounterricht im Sinne des Abg. Dr. Stöte und wünscht größere Unterstützung der Comeniusstiftung in Leipzig. Redner geht dann auf die Schulbeihilfen ein, deren Vorgehen im Lande als eine Präsentation empfunden werde. Wie Vilz schreibt die neuen Schulordnungen aus dem Boden, und jede sei verschieden von der andern. 1/4 Million Mark wende der Staat für Jugendpflege auf, obwohl er eingesehen habe, daß die Bewegung fast gemacht habe. Das Dekret Nr. 5 bringe keine befriedigende Lösung, weil es die Behilfen in drei Teile zerlege. Die Sozialdemokratie seien es niemals vaterlandsständisch, sie seien ebenso Deutschen wie die Bürgerlichen Parteien. Aber wer Ihnen Vaterlandschaft mit Zwangsmittel beibringen wolle, der verwünsche „Vaterland“ mit den Zuständen im Vaterland. Vor 40 Jahren habe man gesagt, die Sozialdemokratie seien für Karlsruhe wichtig. Heute seien die Kinder in die Welt und der Staat soll sie ernähren, heute solle die Sozialdemokratie schuld sein am Geburtenrückgang. (Heiterkeit links.) Die Zwangserziehung, die sich zwischen Kind und Elternhaus stellt, bezogt ein Verbrechen an den Kindern. (Beifall b. d. Soz.)

Abg. Dietel (Ratl.) geht auf die Petition der Fachlehrer, speziell die der Turnlehrer ein und willigte eine Vermehrung der Turnlehrerbildungsschulen ein. Eine höhere Bewertung des Turnens sei sehr notwendig. Redner wendet sich dann gegen die Konkurrenz, die mit Unrecht die Linke bezeichneten, daß sie die Urtreue sei, daß das Volksschulgesetz gezeichnet sei. Wie sei gerade von den Rechten die Förderung der Arbeitsbeschaffung bekämpft worden. Siegen die geistige Schule und nicht seine Freunde nach wie vor. Redner bringt dann noch eine große Reihe von Einzelheiten vor und betont, eine wirkliche gründliche Reform der Lehrpläne könne etw. auf Grund einer Volkschulreform zu stande kommen. Es gebe aber in Sachsen Kräfte, die bemüht seien, diese Reform illustriert zu machen, namentlich jenseits sie sich auf den Religionsunterricht beziehen. Für ein gutes Einvernehmen zwischen Schule und Elternhaus seien auch seine Freunde. Sie verarbeiten die Provisorien durch die Sozialdemokratie; aber auch Kirche und Schule müßten manches tun, um ein besseres Verhältnis herzustellen. Die jetzige Regelung der Schulbeihilfen könne nur vorübergehend sein, deshalb würde die Mehrzahl seiner Freunde für das Mehrheitsvotum stimmen. (Beifall.)

Abg. Kettner (Ratl.) wendet sich gegen den Vorredner. Das Verbrechen, von dem dieser gesprochen habe, habe niemand anders verübt als die Sozialdemokratie. (Sturm. Zwischenrufe links, die der Präsident rügt.) Als Abg. Vanger-Chemnitz (Soz.) ruft: Zwischenrufe sind parlamentarischer Kultus, wird er wegen Widersprüchs gegen die Maßregeln des Präsidenten zur Ordnung gerufen.) Redner bespricht dann das Dekret Nr. 5 über Schulbeihilfen. Die meisten Maßregeln im Schulwesen erforderten die Anstellung neuer Lehrkräfte. Da in Sachsen nur dreizehn Gemeinden vorhanden seien, die mehr als 50 Lehrkräfte hätte, so bekomme das Land der Schulen gegenüber einer Ausnahmemöglichkeit gegen die großen Städte. Aber gerade die großen Städte seien bisher im jährlichen Schulwesen vorangegangen und hätten dadurch angespannt auf die kleineren Gemeinden gewirkt. Wenn dieser Anspruch wegfallen sollte, so würde das eine ungünstige Rückwirkung auf das gesamte südliche Schulwesen haben. Sachsen, das einst das Land der Schulen gehabt habe, sei heute bereits von anderen Staaten eingeholt. Sicher bringe das neue Gesetz manche Parteien, aber auch unter dem alten Prinzip hätte man dieselben Parteien für die kleineren Städte erreichen können. Da die Hilfskräfte für die Gemeinden billiger seien als die niedrigeren Lehrer, würden die Gemeinden ganz besonders darauf bedacht sein, die Lehrstellen zu begründen. Redner ruft sich dahin, er habe gegen das neue Gesetz schwere Bedenken, weil es die Gemeinden hindere, weiter vorwärts zu gehen auf der Bahn der Ausgestaltung der Volksschule. (Beifall.)

Kultusminister Dr. Beck dankt der Deputation für ihre fröhliche Mitarbeit. Bei der Frage, wie die Schulbeihilfemöglichkeit zu lösen sei, hätten sich natürlich verschiedene Möglichkeiten ergeben, und er stimme den Vorrednern zu, die gesagt hätten, daß eine völlig befriedigende Lösung überhaupt nicht zu finden sei. Der Zweck des Gesetzes sei, das automatische Anwachsen der Schulbeihilfen zu verhindern. Von dem 1892 Gesetz hätten die Gemeinden nicht den richtigen Gebrauch gemacht. Wenn die Gemeinden jetzt die Lehrkräfte möglichst vermehrt hätten, so hätten sie das getan infolge ihrer finanziellen Lage und ihrer sozialstaatlichen Gewinnung. Die Staatsbeihilfe habe dabei gewiß keine ausschlaggebende Rolle gespielt. Die Regierung habe auch mit diesem Dekret das Volksschulwesen ernstlich fördern wollen. Das Mindestgutachten habe auf den ersten Blick etwas Besteckendes, es würde aber die Folge haben, daß die Selbstverwaltung des Schulwesens eingeschränkt und das Aufsichtsrecht des Staates ausgeübt würde. Schon aus diesem Grunde sei der Minderheitsantrag recht bedenklich. Er würde sich, daß der Antrag gerade von den Fortschritten und den Sozialdemokratien gestellt worden sei, die sonst so sehr für die Selbstverwaltung eintraten. Redner schlägt dann die verschiedenen Gruppen von Gemeinden. Der Antrag der Minderheit würde zu sehr großen Verschiebungen in den Beihilfen führen. Er bitte also, den Minderheitsantrag anzunehmen. Die Regierung würde es bedauern, wenn das große Opfer, das sie bringe, vergebens sein würde. Redner geht dann auf die einzelnen Petitionen ein und verteidigt den Standpunkt der Regierung dazu, wie er im Deputationsbericht niedergelegt ist. In allen Beamtenkategorien säuden 95% Unterschiede. Die Regierung sei aber bereit, wenn ihr ein Antrag des Landtages zugehe, zu erwägen, ob sie den bereits vor 1898 angestellten Fachlehrern die Zulage von 600,- € jährlich gewähren könne. Warnen möchte er davor, Kinder, die nicht besondere Begabung hätten, dem Studium zuwenden. Redner schlägt dann die verschiedenen Gruppen von Gemeinden. Der Antrag der Minderheit würde zu sehr großen Verschiebungen in den Beihilfen führen. Er bitte also, den Minderheitsantrag anzunehmen. Die Regierung würde es bedauern, wenn das große Opfer, das sie bringe, vergebens sein würde. Redner geht dann auf die einzelnen Petitionen ein und verteidigt den Standpunkt der Regierung dazu, wie er im Deputationsbericht niedergelegt ist. In allen Beamtenkategorien säuden 95% Unterschiede. Die Regierung sei aber bereit, wenn ihr ein Antrag des Landtages zugehe, zu erwägen, ob sie den bereits vor 1898 angestellten Fachlehrern die Zulage von 600,- € jährlich gewähren könne. Warnen möchte er davor, Kinder, die nicht besondere Begabung hätten, dem Studium zuwenden. (Allgemeine Zustimmung.)

Abg. Röhl (Ratl.) verteidigt den Minderheitsantrag und wendet sich gegen die Bezeichnung, einen Gewissenszwang auf die Jugend auszuüben. Kultusminister Dr. Beck dankt der Deputation für ihre fröhliche Mitarbeit. Bei der Frage, wie die Schulbeihilfemöglichkeit zu lösen sei, hätten sich natürlich verschiedene Möglichkeiten ergeben, und er stimme den Vorrednern zu, die gesagt hätten, daß eine völlig befriedigende Lösung überhaupt nicht zu finden sei. Der Zweck des Gesetzes sei, das automatische Anwachsen der Schulbeihilfen zu verhindern. Von dem 1892 Gesetz hätten die Gemeinden nicht den richtigen Gebrauch gemacht. Wenn die Gemeinden jetzt die Lehrkräfte möglichst vermehrt hätten, so hätten sie das getan infolge ihrer finanziellen Lage und ihrer sozialstaatlichen Gewinnung. Die Staatsbeihilfe habe dabei gewiß keine ausschlaggebende Rolle gespielt. Die Regierung habe auch mit diesem Dekret das Volksschulwesen ernstlich fördern wollen. Das Mindestgutachten habe auf den ersten Blick etwas Besteckendes, es würde aber die Folge haben, daß die Selbstverwaltung des Schulwesens eingeschränkt und das Aufsichtsrecht des Staates ausgeübt würde. Schon aus diesem Grunde sei der Minderheitsantrag recht bedenklich. Er würde sich, daß der Antrag gerade von den Fortschritten und den Sozialdemokratien gestellt worden sei, die sonst so sehr für die Selbstverwaltung eintraten. Redner schlägt dann die verschiedenen Gruppen von Gemeinden. Der Antrag der Minderheit würde zu sehr großen Verschiebungen in den Beihilfen führen. Er bitte also, den Minderheitsantrag anzunehmen. Die Regierung würde es bedauern, wenn das große Opfer, das sie bringe, vergebens sein würde. Redner geht dann auf die einzelnen Petitionen ein und verteidigt den Standpunkt der Regierung dazu, wie er im Deputationsbericht niedergelegt ist. In allen Beamtenkategorien säuden 95% Unterschiede. Die Regierung sei aber bereit, wenn ihr ein Antrag des Landtages zugehe, zu erwägen, ob sie den bereits vor 1898 angestellten Fachlehrern die Zulage von 600,- € jährlich gewähren könne. Warnen möchte er davor, Kinder, die nicht besondere Begabung hätten, dem Studium zuwenden. (Allgemeine Zustimmung.)

Abg. Dr. Stöte (Fortschr.) bespricht die Petitionen der Seminarlehrer in beschränktem Sinne. Bis 1908 habe kein Unterschied zwischen den akademischen und den seminaristisch gebildeten Seminarlehrern in der Besoldung bestanden. Seit 1908 sei durch die Besoldungsordnung eine Trennung herbeigeführt worden, die an sich ja nicht unbedenklich sei, die aber doch für die vor 1908 angestellten Seminarlehrer etwas sehr Bitteres gebracht habe. Der Redner bespricht dann die Petition der Fachlehrer um pensionsfähige Zulagen und befürwortet sie ebenfalls. Die Petition der Direktoren und Konzertlehrer sei ja nicht sehr dringend, aber auch sehr bedeutsam. Sie wollten ja nur, daß ihre Ziellenzulage von 300,- € pensionsfähig werde. Die Regierung möge doch ihren Standpunkt in bezug auf die Petitionen noch einmal revidieren. Den Zeitungsunterricht wünscht der Redner bis in die Oberklassen obligatorisch, hinsichtlich der Feriendauer mögliche Einheitlichkeit geschaffen werden. Redner wünscht weiter Rücksicht, um das Verbot zum Anschluß an den Wanderweg allgemein gelte oder nur für die Seminare. Sammlungen unter Schülern, wie sie z. B. für den Erbaf. „E. II“ von Mecklenburg aus einzuleiten werden seien, könne man nicht billigen. Redner beschwert sich weiter darüber, daß einem liberalen Theologen der Unterricht in Religion in der Oberprima entzogen worden sei. Die Anhänger jenes Theologen seien in der Kirche bekannt und gebürtig; Professoren, die dieselben Anhänger vertreten, seien nicht gemacht worden. Man müsse für die Sohnen unbedingt Gleichberechtigung verlangen. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Stöte (Fortschr.) wendet sich den Petitionen zu, die eine Gleichstellung der Fachlehrer mit den Akademikern erfordern und befürwortet sie. Dann weist er die Vorwürfe Röhls gegen die Jugendpflege zurück. Die Sozialdemokratie untergrabe die Autorität und vergeesse, daß die Revolution stets ihre eigenen Kinder gestopft habe. In der Frage der Schulbeihilfen kündeten seine Freunde dem Mehrheitsgutachten zu, meinte aber, daß künftig eine auch weitergehende, gleichmäßige Verteilung der Schullasten im Lande eintreten müsse. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Stöte (Fortschr.) befürwortet die Erteilung von Esperantounterricht in den Volksschulen. Die Esperantobewegung habe seit 1905 einen ungeahnten Aufschwung genommen und erfordere die größte Aufmerksamkeit auch im Parlamente. Redner lädt sich ausführlich über die Verbreitung des Esperanto aus und bittet die Regierung, die Ge-

meinden zur kostenlohen Bereitstellung von Unterrichtsräumen für Esperantostunden zu veranlassen.

Abg. Dr. Wangler (Kons.) bittet die Regierung, dafür zu sorgen, daß unter den Betreibungen der Jugendpflege nicht der Schulunterricht leidet, und wünscht ferner einen Staatsbeitrag zur Hundertjahrfeier des Freiberger Gymnasiums. Das Titeljahr mögliche möglichst vereinfacht und die Dauer der Feierlichkeiten möglichst verkürzt werden. Auch dieser Redner tritt dann für die Petition der Fachlehrer ein.

Abg. Lange (Soz.) ist gegen einen Esperantounterricht im Sinne des Abg. Dr. Stöte und wünscht größere Unterstützung der Comeniusstiftung in Leipzig.

Redner geht dann auf die Schulbeihilfen ein, deren Vorgehen im Lande als eine Präsentation empfunden werde. Wie Vilz schreibt die neuen Schulordnungen aus dem Boden, und jede sei verschieden von der andern. 1/4 Million Mark wende der Staat für Jugendpflege auf, obwohl er eingesehen habe, daß die Bewegung fast gemacht habe. Das Dekret Nr. 5 bringe keine befriedigende Lösung, weil es die Behilfen in drei Teile zerlege.

Abg. Dietel (Ratl.) geht auf die Petition der Fachlehrer, speziell die der Turnlehrer ein und willigte eine Vermehrung der Turnlehrerbildungsschulen ein. Eine höhere Bewertung des Turnens sei sehr notwendig. Redner wendet sich dann gegen die Konkurrenz, die mit Unrecht die Linke bezeichneten, daß sie die Urtreue sei, daß das Volksschulgesetz gezeichnet sei. Wie sei gerade von den Rechten die Förderung der Arbeitsbeschaffung bekämpft worden. Siegen die geistige Schule und nicht seine Freunde nach wie vor. Redner bringt dann noch eine große Reihe von Einzelheiten vor und betont, eine wirkliche gründliche Reform der Lehrpläne könne etw. auf Grund einer Volkschulreform zu stande kommen. Es gebe aber in Sachsen Kräfte, die bemüht seien, diese Reform illustriert zu machen, namentlich jenseits sie sich auf den Religionsunterricht beziehen. Für ein gutes Einvernehmen zwischen Schule und Elternhaus seien auch seine Freunde. Sie verarbeiten die Provisorien durch die Sozialdemokratie; aber auch Kirche und Schule müßten manches tun, um ein besseres Verhältnis herzustellen. Die jetzige Regelung der Schulbeihilfen könne nur vorübergehend sein, deshalb würde die Mehrzahl seiner Freunde für das Mehrheitsvotum stimmen. (Beifall.)

Abg. Kettner (Ratl.) schlägt, daß kleine Gemeinden den Neurendungen im Schulwesen der großen Gemeinden nicht immer folgen könnten, und bekämpft das System der großen Gemeinden, die Anstellung der Lehrer von einer bestimmten Jurisdiktion abhängt. Wie ist gerade die Schulbeihilfe für das Lehreramt zu stande gekommen?

Abg. Röhl (Ratl.) verbreitet sich über die pädagogischen Seminare an den Gymnasien und wünscht Auskunft vom Minister, wie es mit den drei Lehrern am katholischen Seminar in Bautzen werden solle, die den Modernisten eid geschworen hätten und gleichwohl noch immer wissenschaftlichen Unterricht erhielten. Seine Freunde hätten sich in Geduld befreit, aber ehe man auseinanderginge, möchte man doch noch wissen, wie die Sache dort stünde. Es sei gerade Schluss des Schuljahrs, also beste Gelegenheit dazu. (Beifall.)

Abg. Uhlig (Soz.) verteidigt den Minderheitsantrag und wendet sich gegen die Bezeichnung, einen Gewissenszwang auf die Jugend auszuüben.

Kultusminister Dr. Beck dankt der Deputation für ihre fröhliche Mitarbeit. Bei der Frage, wie die Schulbeihilfemöglichkeit zu lösen sei, hätten sich natürlich verschiedene Möglichkeiten ergeben, und er stimme den Vorrednern zu, die gesagt hätten, daß eine völlig befriedigende Lösung überhaupt nicht zu finden sei. Der Zweck des Gesetzes sei, das automatische Anwachsen der Schulbeihilfen zu verhindern. Von dem 1892 Gesetz hätten die Gemeinden nicht den richtigen Gebrauch gemacht. Wenn die Gemeinden jetzt die Lehrkräfte möglichst vermehrt hätten, so hätten sie das getan infolge

# Sport und Spiel.

## Schafft Spielplätze!

Von Staatsminister a. D. Böckelstorf.

Ein Blick auf unsere kulturelle Entwicklung zeigt uns die Förderung des Tages. Unsere Kultur hat die Menschen zusammengeführt in die Steinwüsten der Städte, in denen leider auch unsere Jugend gezwungen ist, in den Fabriken, in den Kontoren ihre Jugendjahre zu verbringen. Das Resultat, so vielleicht zu jenen, ist ein häuftiges, ein hilflos und unselbständiges Geschlecht. Glauben Sie, daß solche Männer nachher wohl eintreten können für Ihre Überzeugung, aber daß nicht vielmehr schon in ihrer Jugend der Charakter erheblich befähigt und in seiner Entwicklung beeinträchtigt worden ist. Sehen Sie doch hinunter in dies Leben. Das Kind, das hier im Mauern aufwächst, es wächst auf, vom ersten Augenblick an behütet und bewahrt von behördlichen Anordnungen. Sie sind ja notwendig, denn ein Gemeinwohl ist sonst nicht möglich und nicht denkbar. Aber man denkt sich hinunter in die Seele des Kindes, das vielleicht an dem Blumentopf, der der Mutter Fenster schmückt, gezeigt bekommt, wie vorsichtig man sein muß, wie man ihn vorsichtig herumtragen, wie man ihn begiebt; so vorsichtig ist man dann auch in der Behandlung des Kindes. Und aus einem solchen Kind soll nachher ein willensstarker, geübter Mann werden? Es wächst eben nur unter solchen Einräumen und Einflüssen heran und kann sich nicht zu dem gestalten, was wir alle wünschen. Man fragt in heutiger Zeit, es gäbe keine willensstarken Männer mehr. Wo sind die Jünger, nach denen man so oft rufen hört? Wir sind ja an ihren Gehlern selbst schuld, weil wir ihnen nicht den Grundstein legen in der Jugend, um ihnen die Willenskraft zu vermitteln, im Spiel den Ernst des Lebens zu begreifen. Ich möchte darauf hinweisen, daß wir ein Volk der Denker, ein Volk der Kritiker sind, das vielleicht dem Wort eine höhere Bedeutung beilegt, als der Tat. Doch Altmeister Goethe sagt schon: "Im Anfang war das Wort. Hier ist ich schon... Im Anfang war die Tat". Vergessen wir sie beide nicht!

Die Tat aber, die von uns verlangt wird, der sich Staat, Gemeinde und Private nicht entziehen können, diese notwendige Tat ist die Schaffung von Spiel- und Sportplätzen, nach der Erfahrung, daß das Kind ohne Spielplatz der Vater des Mannes ohne Arbeit ist. Spiel- und Sportplätze brauchen unsere Städte im Innern des Stadtteils, für den sie bestimmt, mit allen sportgerechten und angemessenen Einrichtungen und mit sportlicher und turnerischer Anleitung.

Schafft Spiel- und Sportplätze, damit sich die Kinder austoben, die Jünglinge im Wettkampf die Kräfte messen und die Männer des Alters ihre Jugend zurückerobern können.

Fort mit der Jugend von der Straße, hinaus ins Freie, damit sich das Kind stolz nach seiner Eigenart entfalten kann. Dann freut sich die Mutter an den roten Wangen und der Vater an dem sich entwickelnden Willen, und wir haben ein zufriedenes Volk.

Die Förderung von öffentlichen Sport-, Spiel- und Turnplätzen, die Unterstützung jeder Form der körperlichen Erziehung in der Schule, durch Turnen ebenso wie durch Sport, das soll unsere beste Vorbereitung zu den Olympischen Spielen des Jahres 1916 sein. Aber auch darüber hinaus, über die Vorbereitungen des Jahres 1916 dürfen wir nicht vergessen, daß ja nicht bloß für ein Jahr, daß wir dauernde Arbeit für unser Volk tun müssen, tun wollen.

Wer vorurteilsfrei die Vergangenheit überblickt, wer hinausblickt in die Ergebnisse der Olympiaden, jener alle vier Jahre wiederkehrenden, internationalen friedlichen Weltbewerbe, der kann sich der Aufstellung nicht verschließen, daß Deutschland nicht die Stelle verteidigt hat, die ihm wohl auf der Erde zukommt. Es gilt also bei den Spielen des Jahres 1916 mit Erfolg einzutreten für Deutschlands Kraft für Deutschlands Ehre. Wir müssen den hingeworfenen Handdurch aufnehmen und unsere Flagge verteidigen. Unsere sozialistische Regierung hat 1912 die Böller der Erde eingeladen, 1916 mit Deutschlands Jugend zu kämpfen, und die deutsche Jugend wird mit Freude eintreten zur Vertretung des deutschen Namens, des bin ich sicher.

Wir aber haben die Pflicht, ihr die Gelegenheit dazu zu geben, und das sind immer wieder in erster Linie: Spiel- und Sportplätze.

In den Augen der Geschichte ist es eingeschrieben, nur dem Volk in der Welt gehört die Zukunft, das starke Willens stark und gesund bis in die letzten Gründen seiner Wurzeln ist, und das soll uns das deutsche sein und bleiben. Dafür lohnt uns sorgen!

**Ein Stadion-Fest der Turner Groß-Berlins**  
wird am 7. Juni in Gegenwart des Kaisers stattfinden. Die nur eine Stunde (1/2-1/3 Uhr) währende Vorführung wird die Turnvereine Groß-Berlins mit allen ihren Abteilungen (Knaben, Mädchen, Frauen, Jünglings, Männer- und Alters-Abteilungen) und die Rgl. Landesturnanstalt in Spandau vor den Kaiser treten lassen.

## Die Leipziger Sportmesse.

Was wird geschieben: Seit einer Reihe von Jahren werden in Leipzig während der Oster- und Michaelis-Messen bekannte Sportmesse abgehalten, die ihr Heim in den weitesten, überauslichen Räumen des May- und Görlitz-Hauses, Neumarkt 20/22, haben. Über 60 Sportgeräte und Sport-Befleidungsobjekten haben hier ihre Muster aus und erleichtern durch dieses Zusammenkommen von allen Sportartikeln in einem Hause die Arbeit der während der Messe dort in Anprall genommenen Einläufer weitmehr. Wir finden hier Geräte, Befleidung, Schuhwerk usw. für Fußball, Wintersport, Tennis, Hockey, Reitsport, Golf, Angelsport und vieles andere mehr in reicher Auswahl. Die Sportmesse ist nicht nur von den diese Artikel herstellenden deutschen Fabrikaten besetzt, sondern auch zahlreiche ausländische, namentlich englische Firmen sind mit ihren Erzeugnissen vertreten.

Die fürstlich bedeckte Gründungsmesse wurde von Einläufern gut besucht und verlief zur Zufriedenheit der Aussteller. Wenn auch Deutschland das Hauptkontingent der Sportartikelträger stellt, so kommt doch auch manches Geschäft mit Auslandskunden, unter denen hauptsächlich Deutscher und Südmänner vertreten waren, geziert werden.

Die Leipziger Sportmesse soll die Zentrale für den Ein- und Verkauf von Sportartikeln bilden, und die Interessen gewöhnen sich immer mehr daran, daß dort über den Sportartikelmarkt zu orientieren und ihren Bedarf zu decken, so daß sich dieser jüngste Sprach an dem alten Baume der Leipziger Messe in geänderter Weise entwickelt.

Die auf der Sportmesse ausstellenden Firmen haben sich zu einem Verein zusammenge schlossen, der sich die Aufgabe gestellt hat, für die weitere Ausgestaltung der Sportmesse zu sorgen. Diese Bemühungen ist weitreichende Unterstützung und reicher Erfolg zu wünschen, denn es liegt im Interesse aller Sportartikelhändler und Händler, daß die Leipziger Sportmesse mit der stetig zunehmenden Bedeutung der Sportbewegung gleichen Schritt hält. Rüdiger Wulff erhielt gern der Schriftführer der Leipziger Sportmesse, Herr Resille B. Bloch, Hamberg, Paulstraße 51.

## Pferdesport.

Rennen zu Berlin-Strausberg. (Eig. Drahtber.) Bogelsdorf-Rückersdorf 1000 m. C. Friedrich Domberg (Wudsch) 1. Rorda 2. Blumendorf 3. Tot. Sieg 50: 10. Platz 9: 23: 37. Werner ließen: Lin, Hera, Fortuna, Columbus, Weringia, Salto mortale, Zugatta, Lustige 7. Sojé Alte, Hadwin - Anatol-Dagdrennen 2000 m. A. Höhlers Halbrounette (von Berndem) 1. San Francisco 2. Lord D. 3. Tot. Sieg 14: 10. Platz 11: 10. Werner ließen: Rehle, Singin' Pinnie, Queens' Talisman - Preis von Strausberg 2000 m. A. Waugs Turbie (Densich) 1. Eifel Rappel 2. Hindupring 3. Tot. Sieg 10: 10. Platz 11, 11, 14: 10. Werner ließen: La Tour, Wamba, Goldspähnrich - Erinnerungsrennen 2000 m. A. 2400 m. Für Hochleistungslaufsprint (Edler) 1. Sistus 2. Parbley 3. Tot. Sieg 41: 10. Platz 15, 47: 16: 10. Werner ließen: Alice, Quart, Pirouette, Salut - Preis von Strausberg 2000 m. A. Waugs Turbie (Densich) 1. Eifel Rappel 2. Hindupring 3. Tot. Sieg 10: 10. Platz 11, 11, 14: 10. Werner ließen: La Tour, Wamba, Goldspähnrich - Erinnerungsrennen 2000 m. A. 2400 m. Für Hochleistungslaufsprint (Edler) 1. Sistus 2. Parbley 3. Tot. Sieg 41: 10. Platz 15, 47: 16: 10. Werner ließen: Alice, Quart, Pirouette, Salut - Preis von Strausberg 2000 m. A. Waugs Turbie (Densich) 1. Eifel Rappel 2. Hindupring 3. Tot. Sieg 10: 10. Platz 11, 11, 14: 10. Werner ließen: La Tour, Wamba, Goldspähnrich - Preis von Eggersdorf 2000 m. A. 1000 m. A. Gelsons und A. Davids San Pedro (v. Indolla) 1. Peri 2. Trumpf 3. Tot. Sieg 18: 10. Platz 19, 26, 21: 10. A. I. Rodoto, Coracle, Bett Martin, Dougrie, Jubilans, Lampadroma.

Rennen zu Auerwall. (Eig. Drahtber.) Preis des Herres 3000 m. A. 2500 m. A. Henneßes Wurst (A. Carter) 1. Tom II 2. Le Monstre 3. Tot. Sieg 50: 10. Platz 21, 24, 12: 10. Werner ließen: Montaron, Cosilla, Manola II, Coriol, Joli Garcon, Le Friv. - Preis de la Marguerite 4000 m. A. 2800 m. Castelbaiges Urbaine (Amboise) 1. La Breche 2. Saint Leonhard 3. Tot. Sieg 23: 10. Platz 15, 28: 10. Werner ließen: Rapt, Mille Jacqueline - Preis Faoul 10000 m. A. Henneßes Champenois (A. Carter) 1. Lillium 2. Lynd Eyed 3. Tot. Sieg 37: 10. Platz 21, 23: 10. Werner ließen: Qui, Robustus, Dreiste, Nicis - Preis de Barron 4000 m. A. James Hennells 2. Systemer (A. Carter) 1. Wholpke 2. La Volletarie 3. Tot. Sieg 30: 10. Platz 14, 23: 10. G.L. Ultra II, Galeria, Sival II.

Brix de l'Epinal 4000 m. A. Carters Condor (Hawkins) 1. Reindeer 2. Vorre Doros 3. Tot. Sieg 52: 10. Platz 29, 17: 10. Werner ließen: Le Ricolor, Souverain, Amado, Habroulo. - Preis de Conflans 4000 m. A. 3500 m. A. Hobinotude Sen Lord (Powers) 1. Colpago 2. Rosely 3. Tot. Sieg 10: 10. Platz 23, 17, 28: 10. Werner ließen: Barbacotta, Objetion, Alia, Hale Haize, Hoche, Hermelino, Boheme.

\* Eine Dauerfahrt nach Konstantinopel wird Mitte April Herr v. Simpson aus West in Rom anstreben. Sein Weg wird über Schneide mühle nach Polen, Kotschkin, Kiewlich, Breslau, Oppeln, Czel, Antidor führen. Nach Passieren der Grenze geht der Weg über Tschen, Czajca, Neutra, Rehau, Telesh, Telesh, Neujas, Semlin, Belgrad nach Konstantinopel. Die Länge des gesamten Rittes beträgt etwa 2500 km. Herr v. Simpson will seinen direkten Parcours nicht machen, sondern rechnet einschlägige Gebiete auf ungefähr 50-60 km am Tage.

\* Staut sich im Baden-Badener Ballonpreis. Für den 50.000,- A. Ballonpreis sind nicht weniger als 41 französische Rennungen eingegangen. Deutschland darf dagegen nur 20 (Vorjahr noch 36) und Österreich 3 abgeben.

## Luftsport

### Ein Offiziersflugzeug abgestürzt.

Der Propeller beim Flug zertrümmert.

Wie im Flugwesen Betätigungs- und Leistungsmöglichkeiten leider unerhörtlich, so scheinen auch die Unmöglichkeiten endlos neu aufzutreten. Ein tödlicher Unfall, der einem Offizier das Leben gekostet, hat nun in München ereignet, wo auf unangelernte Art ein Gegenstand in den Propeller geraten ist, dessen Breite und durch das Reiben der Tragflächen Verbindungsdrähte hervorgerufen hat. Ein Drahtbericht meldet uns:

München, 2. April. Heute vormittags sind auf dem Flugplatz Schleißheim zwei Fliegeroffiziere mit ihrem Flugzeug abgestürzt. Oberleutnant Ruchti vom 16. bayerischen Infanterieregiment wurde schwer verletzt, Leutnant Van't meyer vom 2. bayerischen Feldartillerieregiment getötet. Der Unfall ist vermutlich daraus zurückzuführen, daß ein Gegenstand in den Propeller geriet, wodurch dieser zertrümmert, durch die Trümmer die Drähte zerissen und der Absturz herbeigeführt wurde.

## Der deutsche Sturzflieger.

Wie wir bereits in der geistigen Abendausgabe mitgeteilt, ist es einem deutschen Flieger gelungen, Pégoud-Flüge mit einem deutlichen Flugzeug auszuführen. Der noch nicht zwanzigjährige Gustav Tweer (aus Osnabrück) hat sich als kaum Leichtgewichtiger dem Flugwesen zugewandt und erhielt am 18. April 1912 das Flugzeugführergesetz Nr. 180 für Grade-Einsteiger. Er ist diesem Studium auch seither treu gebüttelt. Er gilt als ein schlagkräftiger und tüchtiger Flieger.

\* Deutsche Luftfahrt - Ausstellung. Was in 50 Jahren vorher in viertausendfachen Versuchen nicht gelang, nämlich den menschlichen Flug durch die Luft mittels einer Maschine zur Lastzuge zu erheben, das hat die Flugtechnik unter den Tagen in einem so kurzen Zeitraum vermögliert, daß die großen Maßen sich über die damit begonnene neue Zeitepoche und deren Bedeutung kaum klar sein dürften. Wir könnten den "Zeppelin" und "Parcels" entdecken und die Flugmaschine sich in eleganten Schwungen vor der Erde erheben sehen. Wieviel Erstaunliches mußte dazu erst ausgefeilt werden, wie viele blühende Menschenarten erst geöffnet werden! Die Eigenart der Verhältnisse bringt es aber mit sich, daß ein Eindringen in diese neuen Wissensgebiete für den Nichtmann fast unmöglich erscheint. Da ist es nun mit Freuden zu begrüßen, daß unserer Stadt in Kürze Gelegenheit geboten wird, alle Gebiete des Luftfahrtwesens gründlich lernen zu können. Wie schon kurz berichtet, findet hier in der Südlichen Turnhalle vom 9. April bis 24. Mai die Deutsche Luftfahrt-Ausstellung statt. Dieselbe enthält des Lehrreiches und Wissenswertes sowie, daß zu wünschen wäre, neben den Erwachsenen auch den Schülern des Besuchs dieser Ausstellung zu ermöglichen. Insbesondere dürften die täglichen Vorträge, die um 5 und 8 Uhr nachmittags (Sonntags 1/2 vorm. 3, 5 und 7 Uhr nachm.) gehalten und nach denen jedesmal die großen Flugmaschinen mit arbeitenden Motoren und laufenden Propellern vorgeführt werden, das Interesse aller Kreise erwecken. Die Eintrittspreise sind sehr niedrig bemessen, 60,- pro Person. Die Ausstellung steht unter dem Protektorat der Leipziger Luftfahrt- und Flugplatz-Aktien-Gesellschaft und des Deutschen Luftfahrt-Vereins. U. a. stellen das Königliche Sächsische Kriegsministerium, die Königliche Arsenalsammlung mit aus.

\* Gläubige Freiballonfahrt. Ein Drahtbericht meldet aus Freiberg, 2. April: Der gestern vormittag hier aufgestiegene Freiballon "Mettern" des Sächsischen Vereins für Luftfahrt ist unter Führung des Privatpiloten Dr. Ludewig von der kleinen Bergstadt nachmittags 4,50 Uhr in Bad Salzbrunn (Schlesien) glatt gelandet. Die Fahrt ging über Grillenburg, Plünich, die Sächsische Schweiz, Jitzau und das Iser- und Riesengebirge.

## Radsport

\* Das 100-km.-Rennensetzen in Paris (Winter-Belodrom) drohte im Endkampf Miquels Sieg über Sergeant. Das Ergebnis ist: 1. Miquel, Lapie 2: 32: 28. 2. Sergeant, Broco, 3. Metz, Padelschmidt-Appelhans, 4. Stolz, Vanhouwaert, 5. Meurier, 6. Georges, 6. Ellegaard, Cripeau, 7. Hourlier, Comes, 20 Meter zurück. 8. Kroner, Oliveri, 9. Berthier, Alanoine, 10. Poulin-Perrin, Breton, 11. van Bever, Leinenkugel, 12. Poledet, Schilling, 13. Schiles, Buge, 14. Hébert, Rousseau, Pouliquen-Dupuy ausgegeben.

\* Keine Berufsschräfer bei der Straßenrennfahrt Hamburg-Berlin. An der am 12. April (Ostermontag) stattfindenden Straßenrennfahrt Hamburg-Berlin werden keine Berufsschräfer teilnehmen, da sich Differenzen zwischen dem Vorstand des Gau 20 und dem Bundes-Sportausschuß ergeben haben.

## Sport in Heer und Flotte.

\* Die Spiele um die Fußballmeisterschaft des Gardekorps brachten als einziges Spiel dieser Woche die Begegnung 4. Garde-Kieg.-2. Garde-Kieg. 5: 3. Das 2. Garde-Kieg. trat gegen die Fußläufer nicht an, ein unportisches und diszipliniloses Verhalten, das gerade bei einem Militärmann nicht auffällt.

## Olympische Spiele.

\* Olympia aussicht für das deutsche Turnen. Die D. T. erhält vom D. R. A. f. D. S. 6000 A. zur Vorbereitung für 1916. Zur Teilnahme an den Baltischen Spielen in Malmo wird eine 20 Mann starke Männer-Riege mit 1000 A. subventioniert.

## Lawn Tennis.

\* Leipzig Sport-Klub 1910. Am kommenden Sonntag eröffnet der Klub auf seinen Plätzen an der Jeanstütsche Straße die diesjährige Tennisaison.

\* Das Kopenhagener Öster-Turnier wird von einer Reihe guter deutscher Kräfte bestritten werden, und zwar von Fr. Ried, den Geschwistern Kribben und den Herren Bergmann, William und Grimm Bremen.

## Fussball.

\* Der Leipziger Ballspiel-Klub spielt nächsten Sonntag gegen Berlin - Berlin. Berlin verfügt über eine solche Mannschaft, in der besonders Wendt h. Hornsch m. Springborn M. vertreten. Wendt spielt schon mehrfach repräsentativ für Berlin. Springborn gilt jetzt als besserer Mittelfußläufer Berlins, beide sind für das bevorstehende Spiel Berlin-Wien aufgestellt. Hornsch war bis vor kurzem Mittelfußläufer des Budapests-Uma-Klubs. Berlin, als Reuting in der Liga, hat glänzend abgeschnitten, gegen Victoria ebenfalls unentschieden, Union konnten sie 3:1 schlagen. Ein interessantes Spiel steht demnach am Samstagabend zu erwarten. (Weitere Sportnachrichten siehe Seite 3.)

**Ein angesehener Fachmann, Stadtloch in 3., erklärt: Seit langer Zeit habe ich in den ersten Gesellschaftskreisen, die ich bediene, kein Diner mehr hergerichtet, bei welchem zum Schlusse nicht coole Kasse pagereicht worden wäre.**

**Bergmann-Metallurgique**  
Fabrikate der Bergmann-Elektricitäts-Werke A.-G. Berlin.  
Tourenwagen  
Lastwagen  
Generalvertretung in Leipzig:  
P. Arthur Rowald, Rossplatz 12/13. | Verkaufsstelle Dresden:  
Sidonienstrasse 14.

**Bitte, ein Westendbrot.**

## Geld- u. Hypothekenverkehr

M. 15 000,- werden als II. Hypothek auf solides Grundstück von guten Besitzer gesucht. Angeb. unter T.O. 250: sp. d. Leipzig. Tageblatt.

## Eine II. Hypothek

von 13 000—15 000 Mk. wird auf ein Söder-Grußstück Thüringen gesucht. Diese Off. unter Z. 413 an die Eig. des Preis ihrer Tochter.

## Bar Geld

Jeden Dienstag jeden Samstag, neil, dißret und hess. lebt Zeißer Winkler, Berlin 13a, Friedrichstr. 113 a. Bedingungen festsetzt. Zahl. einget. Dienstbüro und zahlreich Auszahlungen, was

## Tiermarkt

Gr. Auswahl vom Samstag, Hirsch, Greifswalder, Reiter, Thorpe, Siebert, Koch, Sommer, Röhl,





# Handelszeitung und volkswirtschaftliche Rundschau.

## Ausländische Bankausweise.

Am 1. April war der Status der Bank von England

(alles in 1000 Pf. St.) folgender:

	vor Woche
Totalreserve . . . . .	27969 30719
Notenumlauf . . . . .	29496 28588
Barvorrat . . . . .	39015 40865
Portefeuille . . . . .	46686 46641
Guthaben der Privaten . . . . .	39819 41421
Guthaben des Staats . . . . .	27668 28740
Notenreserve . . . . .	26338 29096
Eigentumsicherheiten . . . . .	11151 11151

Das Verhältnis der Reserve zu den Passiven beträgt 41%, gegen 43% in der Vorwoche, 41% vor einem Jahr und 39% vor zwei Jahren.

Clearinghouse-Umsatz: 380 Millionen, gegen die entsprechende Woche des Vorjahrs mehr 14 Millionen.

Die diesjährigen Verschiebungen (in 1000 Pf. St. verglichen) sich mit denen des Vorjahrs:

	1914	1913	1912
Totalreserve . . . . .	— 2750	— 1013	— 3342
Barvorrat . . . . .	— 1840	— 237	— 2278
Portefeuille . . . . .	+ 45	— 4941	+ 757
Privatguthaben . . . . .	— 1602	— 918	+ 1131
Staatsguthaben . . . . .	— 1072	— 5026	— 3604
Rechnungsabschluß . . . . .	— — —	— — —	— — —

Jeweils in der korrespondierenden Woche betrugen (in 1000 Pf. St.): 1914 1913 1912 Totalreserve . . . . . 27969 25727 24889 Notenumlauf . . . . . 29496 29027 29588 Barvorrat . . . . . 39015 36304 35397 Portefeuille . . . . . 46686 41092 41857 Privatguthaben . . . . . 39819 40373 40502 Staatsguthaben . . . . . 27668 21089 22162 Bankdiskont . . . . . 3 5 3%

Während vor Jahresfrist der offene Markt in der Parallelewache ganz außerordentlich hohe Rückzahlungen auf Wechseln an die Bank vorgenommen hatte, ist das Portefeuille diesesmal — wenn auch nur mäßig — bestoetet worden. Auch die Ansprüche auf dem Konto der Privatguthaben haben sich gegen damals recht ungünstig gestaltet. Die Wirkung dieser Verschiebungen ist etwas gemildert worden dadurch, daß die Staatsguthaben in erheblich geringerem Maße als um die Quartalswende des Vorjahrs abgezogen wurden. Der Barvorrat hat sich bei dem unbefriedigenden Goldverkehr mit dem Auslande — es wurden ihr dabei 52 000 Pf. St. entzogen, während ihr im Vorjahr 654 000 Pf. St. zuflossen — ziemlich stark gemindert, so daß sich als Resultat der erwähnten Veränderungen eine Reduktion der Totalreserve um 2,7% (d. V. 1,01) Millionen Pfund Sterling ergibt.

### Der Ausweis der

#### Bank von Frankreich

präsentiert sich (alles in 1000 Fr.) folgendermassen:

	vor Woche
Barvorrat in Gold . . . . .	3 615 634 3 624 166
Barvorrat in Silber . . . . .	626 806 638 985
Portefeuille der Hauptbank u. d. Filialen . . . . .	1 654 421 1 406 064
Notenumlauf . . . . .	5 950 988 5 743 148
Laufende Rechnung der Privaten . . . . .	618 728 682 590
Guthaben des Staatschattes . . . . .	158 552 270 280
Gesamtverschärfung . . . . .	784 518 771 207
Zins- und Diskontrabattguise . . . . .	19 154 17 515

Das Verhältnis des Barvorrats zum Notenumlauf beträgt 71,29 gegen 74,12 in der Vorwoche, 65,90 vor einem Jahr und 73,20 vor zwei Jahren.

In nächster Tabelle vergleichen sich die Veränderungen dieser Woche mit denen der korrespondierenden Wochen der beiden Vorjahre folgendermassen (alles in 1000 Fr.):

	1914	1913	1912
Goldvorrat . . . . .	— 8 532	+ 10 666	— 23 651
Silverbewert . . . . .	— 6 173	+ 3 054	+ 1 742
Notenumlauf . . . . .	+ 207 240	+ 259 957	+ 277 867
Portefeuille . . . . .	+ 248 557	+ 158 749	— 437 225
Privatguthaben . . . . .	— 63 722	— 112 525	— 619 454
Staatsguthaben . . . . .	— 111 728	— 102 145	— 124 040
Vorschüsse . . . . .	+ 128 110	+ 12 863	— 32 739

Den jetzigen Hauptziffern des Status stehen diejenigen des vorigen Jahre, wie nachstehend (alles in 1000 Fr.) aufgeführt, gegenüber:

	1914	1913	1912
Goldvorrat . . . . .	3 615 634 3 245 888	3 225 841	3 624 166
Silverbewert . . . . .	626 806 610 109	808 397	638 985
Portefeuille . . . . .	1 654 421 1 939 852	1 406 064	1 406 064
Notenumlauf . . . . .	5 950 988 5 850 605	5 510 669	5 743 148
Gesamtverschärfung . . . . .	784 518 728 548	693 732	771 207

Das Deckungsverhältnis hat sich um 2,83 Proz., also in fast genau dem vorjährigen Ausmaße (2,82) verschlechtert; dies darum, weil zwar der Notenumlauf nicht um so viel mehr als gleichzeitig 1913 stieg, anderseits aber der Metallvorrat gegenüber einer vorjährigen Steigerung sank. Die Einsprachnahme des Instituts durch den offenen Markt betrug diesesmal 312 (d. V. 271) Millionen Frank.

## Expansion des Anilinkonzerns.

Bereits vor einigen Wochen haben wir auf die Ausdehnungsbestrebungen des Anilinkonzerns aufmerksam gemacht und auf die Wahrscheinlichkeit bevorstehender Kapitalerhöhungen bei den verschiedenen Unternehmungen hingewiesen. Die Verwaltungen der in erster Linie in Betracht kommenden Gesellschaften geben nunmehr ihre Vorschläge bekannt, nachdem unsere Leser bereits durch die gestrige Abendausgabe über die Expansion der Elberfelder Fabriken unterrichtet worden sind.

Nach einer Drahtmeldung aus Ludwigshafen hat der Aufsichtsrat der

**Badischen Anilin- und Soda-fabrik** beschlossen, der Generalversammlung die Erhöhung des Aktienkapitals um 18 auf 54 Millionen Mark in Vorschlag zu bringen. Die neuen Aktien sollen den alten Aktionären zum Nennwert plus 7 Proz. zur Deckung der Spesen zum Bezug angeboten werden und vom 1. Juli 1914 ab dividendenberechtigt sein. Näheres über den Zeitpunkt der Ausschreibung und die Bezugsrechte wird in Kürze bekanntgegeben werden.

Ferner wurde in der Aufsichtsratssitzung die Bilanz für das Geschäftsjahr 1913 vorgelegt. Diese zeigt ausschließlich des Vortrages von 1 990 507 (d. V. 1 809 000) Mark nach Abschreibung von 8 256 181 (7 411 000) Mark für Amortisation ein Gewinnergebnis von 15 178 491 (15 164 678) Mark. Der Aufsichtsrat schlägt der Generalversammlung vor, dem außerordentlichen Reservefonds wiederum 3 000 000 Mark zuzuweisen und wie im Vorjahr eine Dividende von 28 Proz. zu verteilen.

Weiter beantragt einer uns aus Berlin zugehenden Drahtmeldung zufolge der Aufsichtsrat der

### Akt.-Ges. für Anilinfabrikation

bei der auf den 2. Mai einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 28 Proz. für 1913.

Ferner wurde beschlossen, zur Deckung des durch die Errichtung einer Ammoniakfabrik in Oppau erhöhten Kapitalbedarfs der Badischen Anilin- und Soda-fabrik, mit der die Akt.-Ges. für Anilinfabrikation durch Interessengemeinschaft verbunden ist, vom 1. Juli ab auch das

### Aktienkapital

der Akt.-Ges. für Anilinfabrikation um 5,8 auf 19,8 Millionen Mark zu erhöhen.

Von den neuen Aktien, die an dem Ergebnis von 1914 mit der halben Dividende beteiligt sein werden, sollen 5 000 000 den Aktionären im Verhältnis von 5 zu 2 zum Kurse von 107 Proz. angeboten und der Rest von 200 000 durch freiwilligen Verkauf bestmöglich verwertet werden.

Die letzte Kapitalerhöhung (im Ausmaße von 5 Mill. Mark) war im November 1907 beschlossen worden. Damals wurden die jungen Aktien den alten Aktionären im Verhältnis von 2 zu 1 zum Kurse von 105 Proz. angeboten.

### Börsen- und Handelswesen.

\* **Neues Leipziger Börsenpapier.** Auf Grund des genehmigten Prospekts und der beigebrachten Unterlagen sind 15 000 000 Mark proz. Hypothekenpfandbriefe, Serie 12, vor 1924 nicht rückzahlbar, der Sächsischen Bodencreditanstalt in Dresden zum Handel und zur Notiz an blesiger Börse zugelassen worden. Die Einführung in den Börsenverkehr ist zulässig vom dritten Werktag ab nach Erscheinen des Prospekts im Leipziger Tageblatt.

××× An der gestrigen Essener Effektenbörse war die Tendenz des Kalikuxusmarktes sehr fest; von schweren Werten konnten Alexanderschaff, Bielefeld, Neustadt und Winterhude zu erhöhten Preisen aus dem Markte genommen werden. Auf dem Kohlenkuxusmarkt waren keine nennenswerten Veränderungen zu verzeichnen. Das Geschäft in Braunkohlenwerten war gleichfalls ruhig. Auf dem Erzkuxusmarkt war Henriette beachtet.

### Bank- und Geldwesen.

\* **Disconto-Gesellschaft in Berlin.** Die Generalversammlung vom 28. März hat beschlossen, das Kommanditkapital um 25 000 000 Mark zu erhöhen durch Ausgabe von auf den Inhaber lautenden Anteilen, die vom laufenden Geschäftsjahre 1914 ab voll am Gewinn teilnehmen. Den Kommanditisten ist das Recht auf den Bezug von 20 000 000 Mark neuen Kommanditanteilen mit der Hälfte vorbehalten worden, daß auf 12 000 Mark alle Anteile ein neuer Anteil über 1200 Mark zum Kurse von 172 Proz. zuzüglich 4 Proz. Stückzinsen ab 1. Januar 1914 entfällt. Die Kommanditisten werden im Anzeigenteil aufgefordert, das Bezugsrecht vom 3. bis 17. April, und zwar am blesigen Platze bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt und deren Abteilung Becker & Co., auszuüben. Bei dem Bezug ist der volle Preis von 172 Proz. bar zu entrichten.

\* **Commerz- und Disconto-Bank.** In der Generalversammlung monierten laut Drahtmeldung mehrere Aktionäre die Höhe des Gewinnvortrages von fast einer Million Mark und forderten ein halbes Prozent höhere Dividende. Dem Antrag wurde aber von der Verwaltung widersprochen. Verluste seien nicht zu befürchten. Ueber die Geschäftslage wurde mitgeteilt, daß das Zinsenkontor einen großen Mindergewinn ergeben habe. Ein Ausgleich sei aber geschaffen worden auf Effektenkonto, da das Effektengeschäft in den ersten drei Monaten sehr gut gewesen war. Man brauche die Zukunft nicht ungünstig aufzufassen. In den Aufsichtsrat wurde Heinrich von Stein in Firma J. H. Stein & Co. (Köln) neu gewählt.

\* **Märkische Bank in Bochum.** Nach einer Drahtmeldung unseres dortigen Korrespondenten setzte die Generalversammlung die Dividende auf 5 Proz. fest. Bei der Vorlegung der Bilanz wurde von einem Aktionär die ungewöhnliche Höhe der Abschreibungen bemängelt. Nachdem man im vorigen Jahre bereits 90 000 Mark auf Forderungen abgeschrieben habe, seien für 1913 zu dem gleichen Zwecke nicht weniger als 295 000 Mark durch Auflösung des Reservefonds II notwendig gewesen. Dazu bemerkte die Verwaltung, daß die ungünstige wirtschaftliche Lage die Märkische Bank veranlaßt habe, auf eine Reihe von Forderungen Abschreibungen vorzunehmen, auch habe man verschiedene Verluste zu buchen gehabt. Die Sicherheiten für Forderungen seien nach eingehender Prüfung als durchaus gut anzusehen, und das gleiche könne man bezüglich der Avale sagen.



Freitag, 3. April 1914.

# Kammgarnspinnerei zu Leipzig.

Aktiva. Bilanz per ultimo Dezember 1913. Passiva.

	A	B	C	D
Immobiliens	1 520 000	Per Aktien-Kapital-Konto	2 250 000	A
- Räume und Werkstätten	88 534	" Reservefonds-Konto	225 000	Bilanz per 31. Dezember 1913.
- Vorräte am rohen, im Verarbeitungsbereich befindlichen Materialien usw.	2 827 388	" Spezialreservefonds-Konto	600 000	bet.
- Waffens- u. Uniformenkonten	10 971	" Dividenden-Konto	200 000	Rasse-Konto . . . . .
- Maschinen	530 000	" Reisefonds-Konto	250 000	Banlen-Konto . . . . .
- Beleuchtungs- und Utensilienkonten	35 450	" Schulsotheim-Konto	1 063 330	Rente pro Diverse . . . . .
- Debitoren	911 585	" Kreditoren	280 244	Effekten-Konto . . . . .
		" Dividende-Konto	60	do. f. Rends eig.
		" Darlehen-Konto	964 682	Bahnen-Konto . . . . .
		" Schuldcheinjährlin-Konto	1 690	Bahnen-Konto eig.
		" Unterhaltungs-Konto für	5 339	teiligungen . . . . .
		Meister und Arbeiter	14	Materialien-Rita . . . . .
		" Pensionsfonds-Konto	72 714	Grundstücks-Konto . . . . .
		" Sparschaffens-Konto	46 952	Investment-Konto . . . . .
		" Delitredere-Konto	17 107	Rente im voraus . . . . .
		" Gewinn- und Verlust-Konto	67 646	vers. Versicherungs-
			95	Prämiens . . . . .
				Talonsteuer-Konto . . . . .
				364 223 286
				55
				5924 937 99
				5924 937 99

Debet.	Gewinn- und Verlust-Konto.	Kredit.
An Betriebsunfällen einschließlich Steuern und Zinsen	445 053 98	Per Bilanz-Konto . . . . .
Abweichungen auf Grundstücke, Utensilien, Maschinen usw.	79 190 37	" Bruttoertrag . . . . .
Bilanz-Konto . . . . .	67 646 95	46 929 57
	501 901 30	544 971 73
		591 901 30

Statutengemäß machen wir hiermit bekannt, daß in der heute abgehaltenen Generalversammlung vorstehende Bilanz genehmigt wurde und daß die für 1913 auf 5% oder A 15.— für die Aktie festgesetzte Zuwendung gegen Dividendenchein Nr. 4 sofort bei der Niedergesetzlichen Credit-Anstalt, hier, und an unserer Kasse gezahlt wird.

Leipzig, am 31. März 1914.

Der Aufsichtsrat.  
Otto Schulze, Vorstand.

L. Wenzel, G. Bassenge, Luis Vogel.

## Direction der Disconto-Gesellschaft in Berlin. Bezugsaufforderung.

Die Generalversammlung unserer Kommanditisten vom 28. März 1914 hat beschlossen, das Kommanditkapital am 25 000 000 Mark zu erhöhen durch Ausgabe von auf den Inhaber lautenden Anteilen, die vom laufenden Geschäftsjahr 1914 ab voll am Gewinn teilnehmen und von denen 20 832 über je 1200 Mark und einer über 1600 Mark lauten.

Unseren Kommanditisten ist das Recht auf den Bezug von 20 000 000 Mark neuen Kommanditanteilen mit der Masszahl vorbehalten worden, dass auf 12 000 Mark eines Anteils ein neuer Anteil über 1200 Mark zum Kurs von 172½% zuzüglich 4% Stärkezinsen ab 1. Januar 1914 entfällt.

Nach Eintragung der Kapitalerhöhung in das Handelsregister fordern wir zur Ausübung des Bezugsrechtes unter nachfolgenden

### Bedingungen

- auf
  - 1. Die Anmeldung muss bei Vermischung des Abschlusses vom 3. bis zum 17. April 1914 einschließlich bei unserem Emissionsbüro, Behrenstrasse 48/44 sowie unseren Depostenkassen,
  - in Berlin
  - in Aachen
  - in Augsburg
  - in Barmen
  - in Bremen
  - in Breslau
  - in Cassel
  - in Cöln
  - in Dresden
  - in Elberfeld
  - in Essen (Ruhr)
  - in Frankfurt a. M.
  - in Frankfurt a. O.
  - in Halle a. S.
  - in Hamburg
  - in Hannover
  - Höchst a. M.
  - Homburg v. d. H.
  - Karlsruhe i. B.
  - Köln
  - Leipzig
  - Magdeburg
  - Mainz
  - Mannheim
  - Meiningen
  - München
  - Nürnberg
  - Offenbach a. M.
  - Potsdam
  - Saarbrücken
  - Stuttgart
  - Wiesbaden
- 1. Die Anmeldung muss bei Vermischung des Abschlusses vom 3. bis zum 17. April 1914 einschließlich bei unserem Emissionsbüro, Behrenstrasse 48/44 sowie unseren Depostenkassen,
- der Rheinisch-Westfälischen Disconto-Gesellschaft A.-G.,
- Bayerischen Disconto- u. Wechsel-Bank A.-G.,
- dem Barmer Bank-Verein Hinsberg, Fischer & Comp.,
- unserer Niederlassung,
- dem Schlesischen Bankverein,
- der Schlesischen Handelsbank A.-G.,
- dem Bankhaus E. Helmuth,
- " " V. Pachaly's Enkel,
- " " L. Pfeiffer,
- unserer Niederlassung,
- der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Abteilung Dresden,
- des Bankhauses von der Heydt-Kersten & Söhne,
- unserer Niederlassung,
- unserer Niederlassung sowie deren Depostenkassen,
- der Deutschen Effecten- und Wechselbank,
- unserer Niederlassung,
- dem Halleischen Bank-Verein von Kulisch, Knempf & Co.,
- Bankhaus Reinhold Steckner,
- der Norddeutschen Bank in Hamburg,
- Hannoverschen Bank,
- dem Bankhaus Hermann Bartels,
- Ephraim Meyer & Sohn,
- A. Spiegelberg,
- unserer Niederlassung,
- unserer Niederlassung,
- der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G.,
- dem Bankhaus V. L. Homburger,
- Straus & Co.,
- Sal. Oppenheim Jr. & Cie.
- der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt und bei der Abteilung Becker & Co.,
- dem Magdeburger Bank-Verein,
- Bankhaus F. A. Nenbauer,
- unserer Niederlassung,
- der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G.,
- Bank für Thüringen vormals B. M. Strupp A.-G.,
- Bayerischen Hypotheken- u. Wechsel-Bank,
- Bayerischen Vereinsbank,
- Bayerischen Disconto- u. Wechsel-Bank A.-G.,
- unserer Niederlassung
- der Stahl & Federer A.-G.,
- Königlich Württembergischen Hofbank,
- G. m. b. H.,
- unserer Niederlassung

unter Berechnung der mit einem Nummernverzeichnis versehenen Kommanditanteile ohne Gewinnabteilungen während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden erfolgen. Vordrucke für die Berechnung stehen bei den Stellen kostenfrei zur Verfügung.

2. Auf je nominal 12 000 Mark ohne Gewinnabteilungen wird eine alte Kommanditanteile wird ein neuer Kommanditanteil über 1200 Mark zum Kurs von 172½% gewährt. Bei dem Bezug ist der volle Preis von 172½% zuzüglich 4% zuzüglich auf den Nennbetrag vom 1. Januar 1914 bis zum Bezugstage bar zu entrichten. Ein Schlußnotenstein wird nicht berechnet.

3. Ueber die geleisteten Zahlungen werden Kassengüttungen ausge-tellt, gegen deren Rückgabe und Empfangsbestätigung von derjenigen Stelle, von der die betreffende Quittung ausgestellt ist, später auf Grund besonderer Bekanntmachung die neuen Kommanditanteile mit Gewinnanteilbogen abgekündigt werden.

Berlin, den 2. April 1914.

### Direction der Disconto-Gesellschaft.

Dr. Salomonsohn, Dr. Russell.

Am Sonnabend vor Ostern,  
**Sonnabend, den 11. April 1914,**  
bleiben unsere häuslichen Kosten und Bureau ebenso wie die Börse geschlossen.  
Berlin, den 30. März 1914.

Bank für Handel und Industrie  
E. Bischöfer  
Delbrück Schäffer & Co.

Direction der Disconto-Gesellschaft

Menzelsohn &amp; Co.

Nationalbank für Deutschland

Berliner Handels-Gesellschaft  
Commerce, und Disconto-Bank  
Deutsche Bank  
Dresdner Bank  
Mitteldeutsche Creditbank

H. Schaffhausen'scher Bankverein.

Leipziger Tageblatt.

Nr. 169. Morgen-Ausgabe. Seite 15.

## Bauplätze in Leipzig-Möckern,

auf dem Areal zwischen der Hohelisenstraße und der reichen Staatsbahnlinie, unmittelbar anschließend an die Kaserne des 106. Infanterieregiments, in geschlossener Bauweise zu bebauen, sind unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Bauelder werden gewährt.

Die Verzettelungspläne liegen auf unserm Bureau aus.

Leipziger Immobiliengesellschaft,

Promenadestraße Nr. 1.

Jascha

Leutzsch.

Entstehungshäuser sollen die Bauplätze für Landhäuser zwischen der Otto-Schmidt-Straße und Altenstraße, mitten im Villenviertel gelegen, im Norden und Osten vom Wald umgeben — vom Bahnhof 10 Minuten, von der Straße 5-10 Minuten entfernt — billig unter günstigen Bedingungen zum Verkauf kommen. Zapfplätze geben Interessen zur Vergütung. Auskünfte erlässt Schmidt.

Elle, betreibende Hornbrunn + weine-Brennerei in Nordhausen sucht für Leipzig und Umgegend einen bei der Witweleitshof gegründeten

Vertrieb.

Größeres Kaufobjekt ist vorhanden. Offerten mit Angabe von Art. unter Z. 494 an die Exped. des Leipziger Tageblattes. Umar.

Gilt zum Cigarrenverkauf an

gel. Bergstr. A. 200 pr. Mt. ob. Höhe Br. A. Bleck & Co. Hamburg.

Offene Stellen.

Wir suchen für

4084. Büros, Sammel- und Untergesellschaft, Reisebüro, was eingef. sein, bald, bis 35 J. bis 2400, bald.

3080. Weißtaler, Weiß, Kleiderladen, Lager, Arbeit, 23 bis 25 J. ca. 1500, bald.

4029. Bei Dresden, Schloss-

preisfeste, Karree, f. franz. span. u. ital. Stecktopf, bald.

30. Berlin, Schuhmacher Betrieb, Reise, Arbeit, 20-25 J. bald.

35-38. Straßburg L. G. Bürger, Verkäufer, D. für. franz. 20 bis 25 J. ca. 1000 A. Haft, bald.

3265. München, Tuch u. Wollstoffen, Reise, Arbeit, 20-25 J. bald.

1841. Leipzig, Treibienfabrik, Reise, 10-15 J. 2100-2103, bald.

2668. Leipzig, Kaffee, Schloss-

Bader, Reise, Arbeit, 20-25 J. bald.

3638. Leipzig, Goldleiter, Tapeten, Reise, 1. 6. ca. 1. 7.

Verband Deutscher Hand-

lungsgesellen in Leipzig,

Haarstrasse 3. Vorsitzung, Abteilung Steckenvermittlung.

## Fabrikbauplätze

mit und ohne Gleisanschluss

verkauft zu minigen Preisen unter günstigen Bedingungen

Leipziger Westend-Baugesellschaft,

Leipziger Schlossstrasse 2.

Ein 10 Minuten vom Stadtzentrum entfernt gelegenes

## Grundstück

\* zu Geschäftszwecken oder leichter Fabrikation verwendbar \* ist erreichungshalber preiswert zu verkaufen. Offerten unter „Z. 372“ an die Expedition des Leipziger Tageblattes. \*

### Günstige Kaufgelegenheit!

1- oder 2-familien-Wohnhaus, gemüttl. befest. Heim, solider

Bar. 20 Zimmer u. Kammern, Balkon, Remise, Stall, geräumiger

vorzufl. Keller, ca. 1200 qm. Bauland, direkt am Park vornehm

gelegen, in exklusivem Bereich Leipzig, ruhige Nähe u. Eisenbahnverbindung. Lagerfläche 52 000 m². Kapazität 31 000 m³. Haft, billig zu verkaufen. Auch sehr passend für Klein-Industrie.

Werke, welche möglicherweise auf kleinere Räume verzichten, können sich hier wirtschaftlich unterhalten.

Neue u. gebrauchte eingeschlägt: 100 Geldschränke

Kontor-Möbel, Lad.-Geschäft, Büro-Möbel, Registrierkasse, Kasse, Briefkasten, etc.

Zum Umzug.

Elektr. Kronen,

Wollfilzfläche bis 50% Vorrat.

Piesk, Pfefferdorf, Str. 1.

Telephone 10528.

### Pianos

Kauf, Miete, Teilnahme.

Gebr. Zimmermann, A.-G.

<div data-bbox="539

## PROSPEKT.

**K. K. Oesterreichische 4 $\frac{1}{2}$ % steuerfreie amortisable Staatsschatzanweisungen**

im Nennbetrage von Kronen 396 600 000 = Mark D.R.W. 337 110 000 = Francs 416 430 000 = holländ. Gulden 199 886 400 = Pfund Sterling 16 525 000 eingeteilt in 15 Serien und rückzahlbar in 15 Jahren durch Auslösung einer Serie in jedem Jahre.

Auf Grund der kaiserglichen Verordnung vom 22. März 1914, R. G. Bl. Nr. 70, werden vom F. F. Finanzministerium 4 $\frac{1}{2}$ % steuerfreie amortisable Staatschatanweisungen im Nennbetrage von Kronen 396 600 000 der Belagsleistung zu den außerordentlichen Erfordernissen, welche durch die Delegationsabschlüsse XII und XIII vom 20. Oktober 1912 und V bis XV vom 30. Dezember 1913 bestimmt worden sind, bestimmt ist.

Die Staatschatanweisungen lauten auf den Inhaber, sind in 15 Serien Nr. I-XV zu Kronen 26 440 000 = Mark 22 474 000 = Francs 27 762 000 = holländische Gulden 13 325 700 = Pfund Sterling 1 101 600 12 sch. 4 d eingeteilt und in

1200 Abschnitte à Kr. 20 000 =	£ 17 000 =	Fr. 21 000 =	holl. Gulden 10 080 =	— £ 833. 6. 8
6 000 " " 10 000 =	8 500 =	10 500 =	5 040 =	— 416. 13. 4
9 000 " " 15 000 =	4 250 =	5 250 =	2 520 =	— 298. 6. 8
45 000 " " 2 000 =	1 700 =	2 100 =	1 008 =	— 83. 6. 8
102 000 " " 1 000 =	850 =	1 050 =	504 =	— 41. 13. 4
72 000 " " 500 =	425 =	525 =	252 =	— 20. 16. 8
168 000 " " 200 =	170 =	210 =	100. 80 =	— 8. 6. 8

ausgetragen, welche deutschen Text tragen, mit Serien- und fortlaufender Nummernbezeichnung versehen und auf die einzelnen Serien nach dem vorliegenden Verhältnisse aufgeteilt sind.

Die Stücke sind vom 1. April 1914 datiert und tragen in Klammern die Unterschriften des Leiters des F. F. Finanzministeriums, der beiden Oberbeamten der F. F. Staatschuldenkasse, sowie die Gegen-

zeichnung des Präsidenten und eines Mitgliedes des Staatschulden-Kontrollkommission des Reichstages.

Die Staatschatanweisungen werden mit 4 $\frac{1}{2}$ % für das Jahr in halbjährigen Raten am 2. Januar und 1. Juli eines jeden Jahres nachcheinig verzinst und sind mit 31 Jinscheinen versehen, und zwar ist

derer erster, am 1. Juli 1914 fälliger und deren letzter, am 1. April 1929 fälliger, je ein vierzehntägiger Jinschein, während die übrigen 29 je am 2. Januar und 1. Juli fälligen Jinscheine halbjährige sind.

Die Anteile wird zum Rennwert zurückgezahlt und durch Auslösung von jährlich einer Serie innerhalb 15 Jahren getilgt. Die Auslösungen finden am 1. April eines jeden Jahres, beginnungsweise, wenn Auslösung am 1. April 1915 statt; die Rückzahlung erfolgt an dem der Auslösung folgenden 1. Juli; die leichte Kapitalrate wird ohne

Rückzahlung am 1. April 1929 zurückgezahlt. Die Bezeichnung der zur Rückzahlung fällig gewordenen Staatschatanweisungen erhält mit dem Gültigkeitstage des Kapitalbetrages.

Dem F. F. Finanzministerium ist das Recht vorbehalten, die Auslösungen jeweils zu verstärken oder den ganzen Wertes noch ungetilgte Anteilbetrag ohne Auslösung unter Einhaltung einer dreimonatlichen

Rückzahlungsfrist zum Rennwert zurückzuzahlen.

Die ausgelösten Serien werden alljährlich abseits nach der Ziehung nebst einer Liste jener Serien, aus welchen noch Restanteile ausstehen, in den unten angeführten Zeitungen verlautbart werden.

Die Jinscheine sowie das Kapital der Staatschatanweisungen werden ohne Abzug von bestehenden oder zukünftigen österreichischen Steuern, Steuern und Gebühren ausbezahlt werden.

Der Inhaber kann die Jinscheine gegen Einlieferung der fälligen Jinscheine nach seiner Wahl erheben, und zwar bei der F. F. Staatschuldenkasse in Wien in Kronen oder bei den bekanntzugebenden Zahlstellen

im Deutschen Reich in Mark D.R.W., in der Schweiz in Francs, in Holland in holländ. Gulden, und in England in Pfund Sterling.

Die Kapitalrückzahlung erfolgt gegen Einlieferung der fälligen Staatschatanweisungen nach Wahl des Inhabers bei der F. F. Staatschuldenkasse in Wien in Kronen oder bei den bekanntzugebenden Zahlstellen

Francs und in England für Stücke, welche den englischen Stempel tragen, in Mark D.R.W., in Holland für Stücke, welche den holländischen Stempel tragen, in holländ. Gulden, in der Schweiz für gestempelte Stücke in

In Deutschland erfolgt die Einlösung.

In Berlin bei der Deutschen Bank,

" dem Bankhaus Mendelsohn & Co.,

" der Direction der Disconto-Gesellschaft,

" dem Bankhaus S. Bleichröder,

in Frankfurt a. M. " der Deutschen Bank Filiale Frankfurt,

" " Direction der Disconto-Gesellschaft,

in Hamburg " Deutschen Bank Filiale Hamburg,

Alle Bekanntmachungen, welche sich auf diese Anteile beziehen, werden außer in der amtlichen Wiener Zeitung auch in mindestens elf ausländischen Zeitungen, darunter in zwei Berliner Zeitungen, wovon

eine der Deutschen Reichsanzeiger, einer Dresdner, einer Frankfurter, einer Hamburger, einer Leipziger, einer Münchener, einer Basler, einer Genfer, einer Zürcher und einer Amsterdamer Zeitung veröffentlicht werden.

Wien, im März 1914.

Auf Grund vorliegenden Prospektes sind

Kronen 396 600 000 = Mark D.R.W. 337 110 000 = Francs 416 430 000 = holländ. Gulden 199 886 400 = Pfund Sterling 16 525 000

**K. K. Oesterreichische 4 $\frac{1}{2}$ % steuerfreie amortisable Staatschatanweisungen**

vom Jahre 1914

eingeteilt in 15 Serien und rückzahlbar in 15 Jahren durch Auslösung einer Serie in jedem Jahre

Bis zur Herstellung der definitiven Stücke werden in Deutschland von der Deutschen Bank, Mendelsohn & Co. der Direction der Disconto-Gesellschaft und S. Bleichröder Kostenfrei befördert werden.

Obige Staatschatanweisungen werden hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Die Zeichnung findet statt am

**Dienstag, den 7. April 1914**

in Österreich, in der Schweiz und in Holland zu den von den Zeichnungsstellen bekanntgegebenen Bedingungen;

in Berlin bei der Deutschen Bank,

" dem Bankhaus Mendelsohn & Co.,

" der Direction der Disconto-Gesellschaft,

" dem Bankhaus S. Bleichröder,

in Bremen der Deutschen Bank Filiale Bremen,

" " Direction der Disconto-Gesellschaft,

in Breslau dem Schlesischen Bankverein,

" " Bankhaus E. Heimann,

" " Eichhorn & Co.,

" " G. v. Padals' Entel,

in Köln der Bergisch Märkischen Bank Köln,

" " dem Bankhaus Sal. Oppenheim jr. & Co.,

" " Deutschen Bank-Filiale Hinsberg, Fischer & Comp. Köln,

" " Bankhaus Deichmann & Co.

in Dresden der Deutschen Bank Filiale Dresden,

" " Allgemeinen Deutschen Credit-Institut Abteilung Dresden,

während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden unter folgenden Bedingungen:

1. Die Zeichnung erfolgt auf Grund des zu diesem Prospekt gehörigen Anmeldungformulars. Einer jeden Anmeldungstelle ist die Befugnis vorbehalten, die Zeichnung auch schon vor Ablauf jenes Termins zu

schließen und nach ihrem Ermessen die Höhe des Beitrages jeder einzelnen Zuteilung zu bestimmen.

2. Der Zeichnungspreis ist auf 95 $\frac{1}{4}$ % vom Rennbetrage in Mark zuzüglich der Stückzinsen zu 4 $\frac{1}{2}$ % vom 1. April 1914 bis zum Tage der Abnahme festgesetzt. Die Hälfte des Stempels der Zuteilung, Schlußnotiz hat der Zeichner zu tragen.

3. Bei der Zeichnung muss eine Sicherheit von 5% des gezeichneten Rennbetrages hinterlegt werden, und zwar entweder in bar oder in solchen nach dem Tageskurse zu veranschlagenden Effekten, welche die

betreffende Zeichnungsstelle als zulässig erachten wird.

4. Die Zuteilung wird so bald wie möglich nach Schluss der Zeichnung erfolgen. Im Falle die Zuteilung weniger als die Anmeldung beträgt, wird die überschließende Sicherheit unverzüglich zurückgegeben.

5. Die Abnahme der zugeteilten Stücke kann vom 20. April 1914 ab gegen Zahlung des Preises (2) bei derjenigen Stelle geschehen, bei der die Zeichnung erfolgt ist. Der Zeichner ist jedoch verpflichtet

abzunehmen. Nach vollständiger Abnahme wird die hinterlegte Sicherheit auf den zugeteilten Betrag verrechnet bzw. zurückgegeben. Für zugeteilte Verträge unter nominal Mark 500 ist keine zusätzliche Ab-

nahme festeit, die Verträge sind am 20. April 1914 sofort voll zu bezahlen.

Anmeldungen auf bestimmte Serien und Abschläge können nur insofern berücksichtigt werden, als dies nach Ermessen der Zeichnungsstelle mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich ist.

Berlin, im April 1914.

**Deutsche Bank.** **Mendelsohn & Co.** **Direction der Disconto-Gesellschaft.** **S. Bleichröder.**

**Lose**

165. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie

Ziehung 5. Klasse vom 15. April bis 7. Mai er.

Ganze 250,-, Halbe 125,-, Fünftel 50,-, Zehntel 25,- empfiehlt und versendet — Porto und Liste extra — die seit 1861 bestehende Kollektion von

Heinr. Schäfer, Leipzig, Petersstr.

— 80. —

**276. Versteigerung im Städtischen Leihhause.**

Versteigerung bis auf weiteres alle Wohnunge von vormittags 9 bis

zum. 8 Uhr. Sonnabends aber nur bis 12 Uhr mittags.

**Versteigerung.**

Im freiw. Räume der Eigent.

Herren Werner & Kühl versteigert

nachts. 3 Uhr, Montag, 5

200 Pfd. Speck,

150 Pfd. Blutwurst

u. ca. 7000 Zigarren zw.

Brühstück 10–12 Uhr dazwischen

Georg Albrecht,

Versteigerer u. Tagator, sonn-

Zentralstr. 5. Tel. 12556.

**Kaufgesuche**

Bessere abgelegte Herren- und

Tamengarderobe sucht Frau

Schmerl, Karlstr. 14, II. Israe-

l.

Leibhausscheine,

alte Gebisse

zu verkaufen.

Keller, Wart 2, II. Kass.

— 1914.

— 1914.

Keller, Wart 2, II. Kass.

— 1914.

Keller, Wart 2, II. Kass.